

des Departements schon längere Zeit auftragweise mitersuchen wird, und ein vertheiltet Bericht beibringt (mit wie viel Grund vermogen sie nicht zu haben) den gewissen Possiblen der zweiten Kammer auf dem vorigen Freitag, Donnerstag d. D. Beschlus darüber, als künftigen Väter unsern Finanzvertheiler. (Pr. Jena.)

Danzesfährte. **Darmburg, 5 Nov.** Vor einigen Wochen erkrankte in Remscheid eine große Anzahl Menschen, unter Symptomen die unerkennbar auf den Durchfallgrippe Lebensmittels hinwies. Ein paar Kinder starben an den Folgen des giftigen Giftes. Man entdeckte sofort daß die Verwendung von Mehl, welches alle von einem und demselben Händler bezogen hatten, Ursache dieser anstößigen Erkrankung sei. Das Mehl erweist sich arsenikhaltig. Es ward ermittelt, daß ein Vater (Stukenrump) damals Vermengung an demselben Abend geschnittes Mehl mit den Wehlbläden abgeholt hatte, aus welchen spätere Analyse verriethen. Man ist neuerdings ermittelt, und durch einen von Jennings unterzeichneten Brief angeschlossen dargelegt worden, daß der Verhafte vor anderthalb Jahren aus einer hiesigen Drogenhandlung, außer andern Sachen, auch 5 Pfd. weißes Arsenik gekauft und von derselben erhalten hat. Eine abermalige Untersuchung hat seitdem zur Auffindung eines Toxins in dem Kellere des von dem Vater bewohnten Hauses geführt, in welchem sich Arsenik vorfindet. Man hat den Verdächtigen nach Kiel abgeführt. Diese höchst geheimnißvolle Verhinderung magt begreiflicherweise in ganz Hessen großes Aufsehen. Jedermann ist kogerig zu erfahren auf welche Weise das Gift in die Wehlbläden kam, und ob dabei eine frowelhafte Hand, und welche? im Spiel gewesen seyn mag. — Die Wehlbläden will noch immer kein Ende nehmen, der Disconto flieg gefahren auf 9 Proc.

St. Oldenburg. **Oldenburg, 4 Nov.** Dem Vernehmen nach beschließt sich die freie Stadt Albeder der Gewichtsconvention vom 7 Nov. 1856 sich anzuschließen, was vielleicht auch eine Ueberlegung mit den obenerwähnten Reichthum Albeder geltenden sogenannten lössigen Gewicht nach sich ziehen wird. (Wb. Hg.)

Preußen. **Bonn Rheinl., 2 Nov.** Das königliche Consistorium der Rheinprovinz hat auf Grund einer Ermächtigung Sr. Maj. des Königs, und einer Anweisung des evangelischen Oberkirchenraths in Berlin die Zusammenkunft einer evangelischen Kirchenconferenz zur Wiederherstellung des Bistums in dem im Königreich Württemberg, am vierten October, den 20 Dec. in allen Städten der Rheinprovinz angeordnet, wogegen den Pfarrern in den Kantonsgemeinden der Provinz, anzuheimgelassen werden ist entweder die Collicte abzuhalten, oder wenigstens ihre Gemeinde von der Anzahl zur Beihilfe aufzufordern, und dieselbe in Empfang zu nehmen. (Pr. Bl.)

Köln, 5 Nov. Was heisse den Köln-Dingener Schienenweg mit Ende dieses Jahres bis zur Kar bereits fertig zu seyn, wird sich wohl begnügen müssen können zu erreichen. Doch ist der Bau der Eisenbahnstraße über die Kar, ingleichen jener über die Mitte (Reinhard gegenüber) schon weit gefördert. Bei Kemmen waren die technischen Schwierigkeiten am größten, weil die Däse des Bahnhofs durch mittels starken Mannwerkes vom Rhein abgewonnen werden mußte. Von dort aufwärts bis an das Molerufer der Koblenz sind nur an der Verbindung des Stinnesdorsers- und des Brohl-Thales, sowie bei Andernach Schwierigkeiten zu überwinden, und namentlich sind die Arbeiten an dem letzten Punkt schon seit längerer Zeit im Gange. Von Andernach bis Koblenz liegt die Bahn auf der Höhe des Koblenzer Beckens, und es bedarft dort nur geringfügiger Auf- und Abtragungen. Es wird, wie man sieht, nicht ohne Grund erwartet daß nicht nur die Bahn bis Koblenz, sondern auch die im Bau begriffene Koblenzer Eisenbahnstraße über die Mosel bis zum Ende des nächsten Jahres fertig gestellt seyn werden. So wird es sich also schon im Jahr 1859 zeigen ob und inwiefern Dampfschiff und Voconotiv neben einander bestehen können; ob die Dampfschiffahrt aufhören wird sondern Dividenden abzugeben, oder ob die Witterberegung eine Ausdehnung darin findet daß mit den nach allen Richtungen hin vermehrten um erleichterter Verkehres sowohl der allfälligen in Fluß gerathende Bruchtheil der europäischen Weltanschauung, als auch die Güterbewegung in stets größerer Progression zunehmen. Ueber die Lage des Bahnhofs in Koblenz ist hin- und herverhandelt worden. Anfangs war das linke Molerufer hatte angedacht, wovon später abgegangen wurde. Eine der höchsten unserer militärischen Behörden, die Generalinspektion der Festungen, erklärte sich gegen die Anlage des Bahnhofs außerhalb der Stadtbesetzung von Koblenz, weshalb ein Platz innerhalb derselben (zwischen dem Vestier und Weiberthor) in Aussicht genommen und abgetheilt wurde. Da jedoch dort nicht Raum genug vorhanden ist um einen gemeinsamen Bahnhof für die Köln-Dingener, für die Bahnhafen und die projectirte Koblenz-Leirer Bahn anzulegen, so hat man neuerdings in Erwägung gezogen ob gegenüber den vorerwähnten Schwierigkeiten nicht etwa die Anforderungen des Verkehrs den Ausweg für ein an der Bahn der Stadtbesetzung von Koblenz gelegenes Terrain geben müßten. Soweit ich weiß, ist diese Frage noch in Schweben. Was die Linie von Koblenz bis Dingen angeht, auf welcher sich die Terrainschwierigkeiten häufen, so ist dieselbe sehr leicht. Nur der Endpunkt bei Dingen dürfte noch zu streifen seyn, weil es sich dort

um den Ausweg nicht nur an die Rhein-Nabe-Bahn, sondern auch an die bestmögliche Bahnlinie von Dingen nach Mainz handelt. — Dem hiesigen Oberbürger V. Graf ist die Anfertigung gemalter Pläne für die neue Strecke der reformirten Gemeinde in Ueberfeld aufgetragen worden. Welches Mittel das erste Beispiel daß eine reformirte Kirchengemeinde diesen Zweck ihres Gottesdienstes bezieht. — In unser Stadt ist von allgemeinem Wasserangel bedarft. Viele Brunnen sind verlegt, und schon fast man Wasser zum häuslichen Gebrauch aus dem Rhein. Die Polhydratoren hat eine bringende Aufforderung an alle Brunnenselbiger zur Vertheilung der Brunnen erlassen, und darauf hingewiesen, daß ein Mangel an Wasser bevorstehe, der nicht allein im häuslichen Leben sehr lästig, sondern bei entstehendem Feuer verhängnißvoll werden könne.

Berlin. In der am 1 Nov. in einem Saal des hiesigen Abgeordnetenkollegiums stattgehabten Versammlung der namhaftesten hier lebenden Rheinländer behalt Ordnung eines Hilfsvereins für das in Köln zu errichtende Denkmal zu Ehren des hochseligen Königs war der Justizminister Einmuthig anwesend, und ist derselbe durch seine Unterschrift dem Verein selbst beigetreten. (D. Allg. Ztg.)

Berlin, 6 Nov. Ein H. der Prinz von Preußen hat nachstehende höchste Ordre an den Präsidenten des Curatoriums der allgemeinen Landes-Versammlung als National-Tanz zu erlassen geruht:

Während der Zeit von der Königs-Jubiläum übertragene obere Leitung des Staatsgottesdienstes mit der Anweisung aller die allgemeine Landesversammlung als National-Tanz betreffenden Angelegenheiten Meinem dem Leben, dem Reinen Reichthum Wilhelm, König, Preußen, und erliche Sie, danach das weitere zu veranlassen. Berlin, den 28 Oct. 1857. (Pr. Bl.)

Die verläutet, ist dem weltlichen Geheimen Rath Dr. Bauser von Sr. Majestät dem Könige der Adel verliehen worden. (Pr. Bl.)

Berlin, 5 November. Es ist schon vor einiger Zeit und neuerdings wieder in der Presse die Nachricht verbreitet worden, Sr. Maj. der König werde zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine längere Reise machen. Bis jetzt reducirt sich die ganze Wahrheit darauf daß der König schon vor seiner Erkrankung die Absicht hatte nach Italien zu reisen, und unmöglich war es nicht daß der Prinz später von neuem aufgenommen wäre. Vorläufig jedoch und bis zu Ablauf des Winters ist an Reisesenternungen gar nicht zu denken, und die Kerye sind nur darauf beschränkt ob die Heberführung nach Charlottenburg ohne Gefahr erfolgen kann. Die Klammfänger von Sanssouci eignen sich jedoch für einen Späterherbst- und Winteraufenthalt, und bieten namentlich nicht hinlänglichen Comfort. Uebrigens ist in unsern politischen Leben eine so glänzliche Wühlhilfe eingetreten, daß der Wunsch in den lebenden Persönlichkeiten durchaus unbemerkt bleibt. Der einzige Cabinetminister der mit dem Prinz-Regenten arbeitet, ist der bewährte Mair, und überhaupt dürfte Dr. v. Niebuhr, welchen Verlauf im übrigen auch seine schwere Krankheit nehmen wird, schwerlich je mehr in seinen früheren Posten eintreten. Dr. v. Niebuhr hat unlangst die Littérature mit einem Geschichtsbuch bereichert, das mit den Entdeckungen von Nimrod in Verbindung steht, und diese mit historischen Angaben des Alten Testaments zusammenbezieht. Es möchte wohl der Fall seyn daß Dr. v. Niebuhr als Schriftsteller zu großem Ruhm berufen wäre, als in der praktischen Politik. — Jaß wiederum nimmt es sich an wenn gewisse Parteiliche selbst die hochseligste Frage, die wahrlich für Deutschlands erst genug ist, dem mißbrauchen um sich gegenseitig aufzuwinden. Man sollte meinen daß, seitdem der Ober wegen der Donaufürstenthümer zwischen den beiden deutschen Großmächten so gut als erledigt ist, es angemeiner wäre den alten Streit ruhen zu lassen. — Das wichtigste Ereigniß für den Winter bildet die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzess Königl., und das nächste Berlin trifft wirklich allerlei Anstalten in einer allgemeynen Gewandung und mit neuen Bierzügen zu entscheiden. Die Frau Prinzessin von Preußen wird noch im Laufe dieses Monats zu längerem Aufenthalt nach Berlin kommen; da Ihre Maj. die Königin ausständiglich mit der Pflege ihres Gemahls beschäftigt ist, liegt es der Prinzessin ob den Hof während des Winters zu repräsentiren. Es soll in der Wahl der hohen Persönlichkeiten liegen die herkömmlichen Hofstelle wie gewöhnlich zu veranlassen. Für eine Residenzstadt sind die Ausgaben des Hofes von Erheblichkeit. — Es allfällig wie bis jetzt auch bei der allgemeinen Gelehrtheit insofern daran sind als die Zahl der Fakultäten nicht stärker ist als gewöhnlich, so strebt man doch das, wenn die Spannung noch länger andauert, auch der hiesige Platz seine Opfer zu befehlen haben wird.

Berlin, 6 Nov. Mehrere ausländische Mächte haben neuerdings die Behauptung aufgestellt daß Preußen und Oesterreich als Antragsteller in der deutsch-deutschen Streitfrage nicht besagt seyn würden, einen in dieser Angelegenheit etwas erfolgreichen Creditationsbeschlus des Bundes ihrerseits zur Ausführung zu bringen. Es geruht, solcher Aufstellung gegenüber, auf den einfachen Umstand zu verweisen daß die beiden deutschen Großmächte in sachgemäßer Würdigung der ihnen zu Theil gewordenen Aufgabe sich darauf beschränkt haben, unter Darlegung der Ergebnislosigkeit der zu einer gültigen Ausgleichung seither von ihnen geschlossenen Verhandlungen die ganze Angelegen-

heit dem künftigen Centralorgan zur weiteren Entfaltung zu übergeben. Antworte in Bezug auf das genannte vorerwähnte Verfahren sind von Seiten des Reiches nicht gefällig worden. Was aber die Verhandlungsweise der Sache in ihrem ferneren Stadium betrifft, so liegen den Verhandlungen fast nicht uninteressanter Personen bereits genügende Kenntnisse darüber vor, daß Dreyfus und Desherrens im ersten Entwurfsstadium einverstanden sind über die Angelegenheit in jeder Beziehung den Charakter einer rein deutschen Bundesangelegenheit zu wahren und keine fremde Einmischung Platz greifen zu lassen. Von einem kürzlich dem Reich in Mitzel die Meinung ausgesprochen worden daß für den Fall eines gegen Dänemark gerichteten Unternehmens überlassen die Gerichte des Reiches der aus schließlichsten Bundescompetenz überstellen, und einer Befreiung der übrigen europäischen Mächte anheimfallen würde, indem nach einer im Vorjahr Vertrag enthaltenen Zusage der Streitigkeiten zwischen europäischen Staaten von Freigebung der Mächte Entscheidungsbemüthungen von Seiten der unparteiischen Mächte eintreten sollten. Diese Auffassung findet aber auch bei den vorliegenden Fall gar keine Anwendung, indem es sich hier nicht um einen Streit zwischen sich selbst nebeneinander stehenden Staaten, sondern um die Befreiung einer Ordnungsberechtigt auf dem Gebiet des deutschen Bundesverhältnisses handelt. Der Punkt hat es in der bei ihm angeragten Sache nicht mit dem unabhängigen Souverän eines fremden Staates, sondern mit dem Bezug von Gollern und Lauenburg als Bundesfürsten zu thun. Seine in den europäischen Verträgen seitlich anerkannte Befreiung gibt ihm das Recht seine Willkür zur Erfüllung ihrer Bundespflichten anzuwenden, und wie die Geltendmachung dieses Rechtes seiner fremden Zustimmung unterliegt, so sind auch die Mittel zur Erringung des Rechts lediglich von der Zustimmung eines verfassungsmäßigen Gorbereits abhängig.

Wien, 4 Nov. Für die abgetrennte Stadt Bosonovo ist in der That recht viel geschehen. Die jetzt sich durch Volkszählung 97,000 Ehr. für viele zu zusammengebracht. Ein einziger reichr Unterbischof, Namens Kousch, hat der unglücklichen Stadt 2800 Thlr. zugewandt, und außerdem noch 500 Thlr. zum Wiederaufbau der evangelischen Kirche beigesteuert. (D. Allg. Btg.)

Deherrens, 1 Wien, 5 Nov. Laut telegraphischen Berichten aus Belgien vom 3 Nov. l. Z. ist der reiche Witwka Anstaltsrentniß, welcher indirekt besoldigt war in der Morbergschwarzengeldschleife von den regierenden Fürsten verwirkelt zu sein, und dadurch in Belgien angekommen, und es ist ihm gelungen sich zu rechtfertigen. Auch sein Schwiegersohn, der Fürst Georg Karolovitch, hat sich von jeder Schuld reinzuwaschen. Was jedoch seinen im Reich befindlichen Schwiegersohn, den Senator Demjanowitsch betrifft, so ist er bereit gerichtlich erobert daß er verjunge war welcher mit dem alten Wlisch eine permanente Verbindung unterhielt. Die kaiserliche kaiserliche Regierung hat dem in Paris lebenden Senator Garaschewitsch (den Wlisch) und dem alten im Kampf gegen Wlisch gefallenen Garaschewitsch es der Fürst Alexander zu verbannt daß er auf den Fürstenthum von Serbien erobert wurde) unterwerft die Befreiung zugestanden noch Belgien entweder zurückzukehren, oder auf seine Stelle zu versetzen. Garaschewitsch hat hierauf beweidert daß er wegen Krankheit Forts nicht verlassen kann, und seine Demission nicht einreichen werde, und er nicht von der kaiserlichen Regierung, sondern von der Porte zum Senator ernannt worden. Der alte Wlisch ist lebt in Wien ganz zurückgezogen. — Aus Montenegro sind wieder denrückgehende Nachrichten eingetroffen. Die Wessowitscher haben den mit drei Tälern abgesetzten Wlischensland eigenmächtig getödtet, sind zu den Wlischs Folgebürgen eingekerkert, und fengen und brennen noch alle Mischungen hin.

Wien, 5 Nov. Oesterreich hat hier unverzweigt, an einer kaiserlichen Langensitzung, der Leiter der ungarischen Verwaltung des Reiches des k. l. Ministeriums des Innern, Dr. Georg Kaszberger. Mit seltener Uebereinstimmung und beinahe ganz allein demwilde wieder Mann das seiner Vorgesetzte angeordnete archaische Material, welches, nachdem die älteren ungarischen Akten dem geheimen Cabinetarchiv übergeben worden sind, jene vom Jahre 1770 an (gegen 12,000 Bogen) nebst den Königsbüchern enthält. — Der Zeitungserwerb wird von manchen Seiten irrigerweise als eine politische Maßregel aufgestellt. Ich kann auf das Bestimmteste versichern daß die Idee dazu lediglich dem Finanzministerium angeht, daß alle Zeitungen und Einleitungen lediglich von dort ausgingen, und die ganze Anzeigenwelt einzig im Schoos des genannten Ministeriums zur Welt kam, mithin durchaus nur als eine Finanzmaßregel angesehen werden wird. Daß sie nebstbei auch sperrpolitischen Folgen haben wird, soll darum nicht in Rede gestellt werden. — Nachdem in Ungarn das große Werk der Grundentlastung seine praktische Durchführung unvollständig verfehlt, tritt nun auch der zweite wichtigste Factor, die Maßregel der Communalisation, ins Leben, und wird — alle Anzeichen sprechen dafür — von der Regierung mit gleicher Energie in die That genommen werden. Eine weitere dahin zielende Bewegung wird nächsten bekannt gemacht werden. Verträge einer allerhöchsten Entschliessung dürfen nämlich die Urbatal Obergerichte in Ungarn, in der Heimath und dem Banat, so wie feiner Zeit jene in Crediten und Slavonien und in Siebenbürgen, falls ein

Einrichter (Wojen) hat aber ein vollständiges telegraphisches Nachrichtennetz durch andere Geschäfte abgeschlossen wäre, auf Kosten jener Partei würde die Kosten der Urbatal Verwaltung trägt, einem bestimmten Urbatal-Geschäftsleiter zur Beforgung der Verwaltung delegationsmäßig abzugeben; doch darf derselbe dann weder an der Kassensachen noch an Kassen an der Verwaltung der kaiserlichen Posten theilnehmen. Damit hat die Regierung manchen Schwierigkeiten und Verzögerungen, die sich entgegen demselben ständen, im Voraus den Weg abgeschnitten, und für Ungarn und besser ehemalige Rebellenländer ist das Ziel der vollständigen Organisation um ein bedeutendes näher gerückt.

Wien, 5 Nov. Das Requirit für alle verstorbenen österreichischen Krieger findet bereits (freilich) früh 10 Uhr in der Hofkirche vor St. Augustin statt. In der Kirche wird ein Waisen geschultes Conventum doctus eingerichtet. Die zu dieser Feier anstehenden Truppenabtheilungen nehmen die Aufstellung vor der Augustinerkirche. (D. Allg. Btg.)

Österreichische Romarchie.

Wien, 2 Nov. Die kaiserlichen Befehle der Feldmarschalls Grafen v. Kinsky werden ohne Zweifel mit Interesse vernommen daß der große Hof trotz des letzten nun vollkommen glücklichen Überfahrens Unfalls sich der besten Gesundheit erfreut, und daß er fast an jedem beliebigen Tag eine Spaziersahrt in offener Kalesche durch die Stadt unternimmt. (D. Allg. Btg.)

Spanien.

Madrid, 31 Oct. Die neue Regierung ist mit ziemlich gleichgültigkeit aufgenommen worden, und beharrt auch bei ihrer vorerst unbeschränkten Leitung, ohne von der Presse bis jetzt angegriffen zu werden, die allein ihre Leistungen anspricht, die Minister jedoch keine Kraftschäfte ertheilt. Bis jetzt hat das Cabinet noch keine Veränderung eintreten lassen, und auch mit Ausnahme des Vizegouverneurs von Madrid, des Dn. Morosi, keine Aemter angeteilt. Dessen Nachfolger, der Marquis v. Coberra, hat sein Amt mit einem Schritt begonnen welcher ihm sehr zur Ehre gereicht; er hat seine Besoldung den Anhalten für wohlthätige Zwecke überlassen. Eine Deputation ersucht ihn alsbald nach seiner Ernennung, er möge beim Ministerium Schritte thun um die Aufhebung des kaiserlichen und revolutionären Befehlsgesetzes zu erwirken, welches schwer an den Zeitungen lastet; er hat jedoch erwiedert daß eine solche Maßregel vorerst nicht getroffen werden, daß jedoch in der Strafe der Censur nachgelassen werden solle, und daß eine größere Freiheit in Abänderung der Gewanden gestattet werde. Am letzten Herbst hier noch immer ein sehr gespannter Zustand, wenn auch keine Verurteilung gegen die letzte Regierung sich kundgab. Die Ursache ist die noch immer bestehende Unordnung. Das Wort und mit ihm alle anderen Lebensbedürfnisse sind ungeachtet der reichlichen Ernte im Preise gestiegen. Dem Volk ist dies unangenehm; es schmächt auf Kornwucherer (speculadores), und zweifelt nicht daß die Minister des Cabinetes Karoacz sich an Operationen derselben beteiligen wollen. Nach dem öffentlichen Gerüchte haben dieselben während ihrer Vermoelung Kabinets erworben, und man rechnete ihnen noch daß 120 Millionen Reales dem Reich-Ansehen an unbrannt Weise verwaudet worden sind. Diese Masse von Reuten deren kläglicher Gewerth allein in Brod ausreicht, legt ihnen, und denjenigen die mit ihnen in Geschäftsverbindung standen, alles ihr Geld zur Last. Namentlich auch ist Dr. Salamanca beßhalb der Gegenstand allgemeiner Erbitterung. Man hat oft so manne Ursache zur Verurtheilung, denn wenn die Vellemeiste einmal entschlossen ist gegen bestimmte Personen ihren Horn auszuwaschen, so hört sie wenig auf deren Rechtfertigung; und schwierig wird es sein ihre Wuth bei einem Ausbruch zu zähgen. — Die mericanische Frage befindet sich noch immer auf dem alten Standpunkt, hat aber schon Unklarung gegen angegriffen. Nur den Expeditionstruppen die in der Havana angekommen wurden, sind 1500 an gelben Fieber, und 800 an andern Fieber der Seefahrt und des vorigen Alms gestorben. — Eine Handlung der Königin hat einen günstigen Eindruck beim Volk hervorgerufen. Als Ihre Majestät gestern spazieren fuhr, begegnete sie den Sacramentos, die einem Kranken gebracht wurden. Sie lag gleichsam an, ließ den Priester die Ruthe einnehmen, und begleitete ihn bis zum Thore des Krankens, eines inwaiden und künden Bergengens. Dieser, aber die Ehre entfällt, hat die Hand Ihrer Maj. lassen zu dürfen; die Königin kam seinem Wunsch nach und betrat sein Zimmer; alsdann begleitete sie zu Fuß den Priester mit dem Sacramentos bis zur Kirche. Als sie ihren Wagen wieder bestiegen hatte und zum Palast zurückkehrte trat einer andern Kirche wieder kam, trat dieselbe Begabung wieder ein; obgleich sich die Begleiter der Königin wegen ihres seligen Zustandes im neuen Monat der Schwangerschaft unterzogen, wobei derlei sie dieselbe Götze, und folgte dem Priester bis in seine Stube, wo ein junger Mann krank lag. Da sich bei der Rückkehr zur Kirche eine große Volksmenge versammelt hatte, und die Königin begleitete, forderte sie große Armen in weißen auf an nächsten Tag in den Palast zu kommen, und ließ unter Demeinen die sich dort einstellten Armen versetzen; den beiden von ihr besuchten Kranken schickte sie jedem 4000 R. ins Haus. Glücklicherweise hat das Verfahren der Königin keine nachtheiligen Folgen geübert, welche

sonst wegen der Aufregung im Treppenstogen und auf dem langen zu Fuß zurückgelegten Weg, wie wegen der Wetter's sich beschränken ließen; es hätte nämlich an dem Tage stark geregnet, und Ihre Maj. itzt keine andere Vorkommlichkeit als diejenige die allein für das Betreten von Treppchen geeignet war.

Großbritannien.

London, 5 Nov.

Die Presse beschäftigt sich heute zumest mit Besprechung der gestrigen Feiertage in der Schildbald, wo Sr. L. Joh. dem Herzog v. Cambridge das Vortrecht der City nebst einem prächtlichen Ehrenbogen überreicht wurde. Dieser Theil der Ceremonie wurde um 5 Uhr in einem festlich ausgeschmückten Saal des Schloßes, und in Gegenwart vieler ausgezeichneten Offiziere und hohen Damen abgehalten. Sir John Keble, der Rämmerling der City, begrüßte den Herzog mit einer willkühnen Rede, voll Witz und Preis von Sr. L. Joh. Feldmarschall in der Armee, und der Herzog antwortete, daß er wohl nicht doch man in ihm die englische Armee zu ehren suchte; der englische Soldat sey aber auch ein guter Bürger. Der Ehrenbogen entspricht in Bezug auf Form und Größe vollständig dem Dianabogen. Der aus Eisenblech gefertigte Gießtrog von Karfunkel, und im goldenen Begehälter sitzt eine Menge ungeschliffener Smaragde und Brillanten. Auf dem Kreuz steht man die Feldmarschallsinsignien aus Brillanten, umgeben von einem Kranz aus Eichenlaub und Eichen, wieder aus Smaragden und Brillanten gefügt. Auf der Seite bildet die Namensinschrift des Herzogs in Brillanten, daneben das Citywappen aus Karfunkel, und mit Nadeln eingefaßt. Auf der andern Seite der reich emaillirten Scheide strahlen die Namen: „Alma, Balaclava, Inkermann, Eschafob.“ Die Klinge endlich trägt eine einfache Inschrift mit Datum. — Am Abend folgte der Festestabend gleich der Feiertage, das Ballet mit den dazu gehörigen Trinzipschen und Neben. Das Essen fand in der ägyptischen Halle im Mansion House statt.

Das diplomatische Corps, die Armee, die ständische Compagnie, die englische Flotte, das Cabinet und mehrere andere Corporationen, die der City nothwendig nicht ausgenommen, waren mehr oder weniger reichlich vertreten. Am interessantesten wird das Schauspiel wohl für die ständischen Befandten gewesen seyn, deren einer, wie man sagt, Englisch sprach. Es versteht sich daß die Nachforschungsmittel sich ausschließlich auf die Armee und Indien bezog. Dem von Vorjahr angeforderten Trinzipsuch auf die Armee und Flotte beantwortete der Herzog v. Cambridge, der sich unter lauten Beifall erhob. Er deutete, wie schon früher in Sheffield, auf die Nothwendigkeit einer zahlreichen stehenden Armee hin. Wir sind, sagte er unter andern, keine aggressive Nation, und wollen auch kein aggressives Reich haben; sonst würde ich nicht in Gegenwart so vieler ausgezeichneten Anklärer dieses Thema berühren, da sie meine Meinungen als eine Irreführung gegen das Befehl ansehn könnten. Nein, wir müssen bloß eine Armee wie das britische Reich sei zu seinem eigenen Schutze haben. Seht, was sich in Indien begeben hat. Keine Menschensei hätte die dortigen Ereignisse voraussehen können, und es ist ein wahres Wunder daß eine so kleine Handvoll Engländer so ungeheurer Leistungen vermochte. Aber ist es gerecht gegen und selbst und die Armee, ist es human gehandelt eine Handvoll unserer kühnsten solchen Drangalen anzusehen? Das Land wird ihre heroischen Anstrengungen zu würdigen wissen, aber ich behaupte doch daß es ein gefährliches Experiment bliesit die Dignität über Indien einem so schwachen Fürstlein Europäer anzuvertrauen. Ich hoffe niemand wird vorschlagen daß wir links und rechts alle Ständlinge nichternähren, daß wir Dörfer verbrennen und die Einwohner niedermegeln sollen. Eine solche Politik wäre schmerzlicher. Aber andrerseits kann niemand behaupten daß man einem Dausen weißer Soldaten erlauben soll von einem Ende des ungeheuren Reichs zum andern zu streifen, oder daß man sie nach Unterdrückung des Aufstandes behandeln soll als wenn sie nichts Böses gethan hätten. (Kein, nein!) Ich bin überzeugt in solchen Situationen wäre keine Humanität, und man muß die in höhern Preisen herrschenden Wünsche völlig mißverstehen haben. Es geriet mir zu der Freude bei dieser Gelegenheit das Gerücht widerlegen zu können aus dem ich ausgehört und später Fremde, Sir Colin Campbell, nicht in gutem Vernehmen mit dem Generalgouverneur von Indien war. Ich habe einen Brief von meinem Freund, und er stellt die Wahrheit des Gerüchtes, das auch ihm zu Ohren kam, vollkommen in Abrede. Der Herzog machte darauf den Offizieren der Compagnie-Armee einige Complimente, und glaubt daß sie sich nicht darüber vorzueren hätten als daß sie in Folge ihres langjährigen Umgangs mit den eingebornen Weibern diesen gelegentlich ein zu unheimlichen Vertrauen schenkten. „Wir haben — fuhr er fort — lang Conscripturen in England, und doch sind wir selbst eine weit kriegerische Nation als vielleicht viele Conscriptivensstaaten sind. (Beifall.) Ich habe früher von dem ersten Verhör der Werbungen gesprochen, und dieser Vörhör hat jetzt noch größere Dimensionen angenommen. (Beifall.) Die S. P. in London dankte im Namen der Flotte. Der Vormarsch ließ darauf bis auswärts Besonderen leben. Diesen Trinzipsuch erwiderte er W. W. u. v. u. r. der ständische Befandte, furt auf Französisch, und nach ihm der amerikanische Befandte, der seine Bemerkungen

mit dem Wunsch schloß daß die Urheber der indischen Gräuelt die Hände des Menschengehalschens summrig ausgetrotet werden mögen! (Lauter Beifall.) Der letzte Theil der Vorlesung galt den Ministern Oberer Häuser, und in seiner Erwiderung sprach Herr Cranston die Gelegenheit um Lord Canning gegen die Klagen, und theils ungeschickliche Angriffe, seiner Gegner in Schuld zu nehmen. Lord Canning vertheidigte sich nicht den Vorwurf falscher Empfindsamkeit. Dafür brachte der Redner mehrere Beweise bei. Als Dr. Colvin eine Proclamation erließ die den wenig zurücktretenden Ministern volle Vergeltung versprach, ertheilte ihm Lord Canning einen Beweis, und unterbreitete sofort den Satz. „Herrn Lord habe er in seinen Privatbriefen gefasst daß es ihm das Herz zerstreue zu sehen wie lange sich die Vernichtung seiner Theil in Menschengehalschens hinziehe.“ Seine vielfach angeführten Behauptungen gegen die Klagen hat seinen Zweck als für die Stimmung der Wirklich und ganz Unschuldig zu sorgen; und sie seyen lediglich an die Trübsüchtigen gerichtet. Was die Sendung Hrn. Grants betrifft, so solle derselbe einfach die Stelle des in Agra mit eingeschlossenen Regierungsrath der nordwestlichen Provinzen vertreten. Die Freilassung von 150 Ministern in Kanpur sei jetzt ein mehr als unerwartetes Gerücht. Ueber Lord Canning's Verhältnisse zu Sir Colin Campbell setzen ihm (dem Redner) dieselben Nachrichten wie dem Herzog v. Cambridge zugekommen. Bekannt sey daß der König in Delhi der besagten Armee Eröffnungen machen ließ. Dießfalls man seyen mehrere der tapfersten Soldatenoffiziere der Armee gefahren, daß man bei den großen Schwierigkeiten der Belagerung, wohl daran thäte sich auf die Unterstützung einzulassen. Es seige nun doch einigen moralischen Muth von Lord Canning daß er die bestimmtesten Befehle und Lager sandte die Eröffnungen des Königs seiner Antwort zu widerlegen. Auch Lord Cairns und Lord Epsichous's gedachte der Redner mit warmen Lobeserhebungen.

Die Lithogr. Corresp. sagt über den verunglückten Stapelauf des „Great Britain“:

„Dieser Riesenstift ist gestern (2 Nov.) Mittags mit den Köstlichen Brüdern getauft worden, und hat den Namen „Redoubt“ erhalten. Wie leiber war dieß, die einzige Ceremonie des von Staatswegen die größte Nothwendigkeit; die Operation selbst ist sehr schön; der nachgelagerte Dampf, der mit einem 240-Tonnen betragenden Druck gegen alle nur denkblichen Widerstände hin zu Wasser zu setzen, und nachdem fünf Arbeiter die eine Hand verunglückt waren, blieb er unerschrocken, und wird in dieser Stellung bis zu nächsten Springfluth am 2 Dec., möglicherweise auch noch länger, verbarren müssen. Das interessante Schauspiel zu sehen waren die Lords der Admiralität, Capitäns und Jungens aus allen Theilen des Landes, aus Deutschland, Amerika, Frankreich und Rußland, die hierher gekommen, um zu sehen, was die Macht des Ozeanwindes und die menschlichen Kräfte zu leisten vermag. Die Zeremonie war mit Fingerringen aus Erz bedeckt, und auf dem gegenüberliegenden Ufer von Droyden die Grotte mit einem aus Steinigen. Um 11 Uhr sollte die Operation beginnen, aber obgleich die ganze Nacht gerodet worden war, um die letzten Schwierigkeiten wegzuräumen, war noch gar nicht zu thun übrig geblieben, und es war halb 1 Uhr geworden als das Schiff geriet, die klümmende Bekannte Widerstände den Wadenboden an seinen eigenen Rippen zerstoßte wieder. Ingleichen Barrenstahl von allen Seiten, und jetzt sollte das Schiff sich in Bewegung setzen. Die hintersteiß am Her zogen die Ketten und Seile an, nur das Schiff vorwärts zu schieben; es hinterst die Ketten zerriß, es schmerzten die Läne, und gar schwer stöhnten die Ketten in den hydraulischen Drehmaschinen, aber aus dem Dampf des Schiffes antwortete nur ein gewaltiger dumpfer Ton, als wüßten ihm die Widerstände gewaltsam ausgebeutet, dann wack's stille; dann wurden von neuem die Widerstände in Bewegung gesetzt, und oh des Jubels! der Ralsch hatte sich um etwa 2 Fuß vorwärts bewegt. So war's, aber noch 10 Fuß weiter zogen sie langsam zu rücken. Die Arbeiter an einem der hinteren Wände-Apporte schienen das Kommando des leitenden Ingenieurs Gehör nicht zu haben (es wurde zwar ein Klappensignal communit); das Gehör des Haupt- und Apparats schienen nicht zu hören, und wie sie sich langsam im Kreis herum, schlug sie sich der Arbeiter zu Boden, und zwei von ihnen bliesen sich schwerlich mit dem Leben davonkommen. Sie stüb alle schwer verletzt. Das Schiff stieß in allen Seiten gegen von dem gewaltigen Widerstände zu erbeben; es sah unerschrocken stüb, während die Arbeiter von einem jenseitigen Schreden ergriffen nach allen Seiten davon liefen. Sie gewannen jedoch bald ihre Haltung wieder, und nachdem man sich die Lieberzeugung verrißte hatte daß die Widerstände der Läne zerbrachen, die andern Widerstände unerschrocken geblieben waren, gienge sie nach 2 Uhr wieder an die Arbeit. Die Fahrt wurde die größte Höhe erreicht, und es war keine Zeit zu verlieren. Ein zweites Gerüsch es daß die Arbeiter, denen es jetzt unmöglich zu Muth geworden war, ertrudeten von den Wänden wegfliegen als das Ballengerüst einer der hinteren Läne zu krachen anfing wie wenn es in sich zusammenbrechen wollte; aber während was es ein leeres Schred gewesen; und wieder taumelten die Läne, dröhnten die Schichten, von denen jeder Ring 50 Tonn wog, stöhnten die Ketten in den hydraulischen Pumpen die zusammen eine Druckkraft von 10,000 Tonnern ausüben konnten, aber der Ralsch ließ hellen, ungeschickter, unerschrocken. In diesen kritischen Augenblick wurden jedoch drei der widersten Maschinen außerordentlich; an der stehenden Dampfmaschine brach ein Schieber unter der ungeheuren Spannung der Rette die es aufzuhalten hatte; mit dem Maß sprang und die Rette entweicht, und es das Unglück voll zu machen, daß der selbigen Zeit der Stüb in dem Pumpenstiel der vorderen hydraulischen Maschine. Jetzt war es eine Fortsetzung der Arbeit nicht mehr zu denken, und von Glück konnte man sagen daß das Schiff schnell, nicht allen Vorkommnissen zum Trotz, in Folge der ersten Wackens schnell geschickter war, und wackelnd alles was ihm im Wege lag und sich selbst zu zerstörte, zertrümmerte, und es verließ die Läne, welche seine Läne unterirdischen Wackens zum Losen und unglücklich wurde, welche seine Läne über das Fuß ließ in den neugestauten Stapelaufgang zu sinken, welche seine Läne? Und wie müßten die Maschinen gebaut sein die es kann von der Stelle bewegen

den, nachdem die ersten angestanden in Mainz beendigt worden sind? Wie sollte man diese letzte Frage lösen, wie einer ähnlichen Meinung der Unterlage vorzuziehen? Die Angelegenheit werden bestimmt auch besser gestellt haben, aber wie die Sache jetzt steht, ist es klar, dass die Sache eine endgültige Entscheidung, aus welcher es zu Anfang der nächsten Session hervorgeht noch gestellt sein wird."

Frankreich.

Paris, 16 Nov. Die nachfolgende Ausgabe:
 In der G. C. haben wir nachfolgende Ausgabe:
 Montag, 16 November: in Paris ein neuer wissenschaftlicher Club, geleitet von dem wissenschaftlichen Redakteur aller Pariser Journale, eröffnet worden. Jeder Montag soll eine Sitzung stattfinden, in welcher außer den Mitgliedern die Gelehrten zugelassen werden, um die Erörterung vorzunehmen. Die Beschlüsse der Comitee sollen nicht mehr als nur je ein in die Akademie, ein Aeltester und zwei Jüngere, und es ist ihnen nicht mehr zu befehlen, sondern nur die Erklärung mittheilen und vorlesen zu sein. Solche solche Unterredungen sollen freigegeben, so viele Fragen über die Bedeutung der Dampfmaschine nach nach America zu senden, und endlich Sonntag, wo jeder nicht heimlich erscheinen.

Diese Stellen sind höchst wahrscheinlich einem Pariser Blatt entlehnt, denn niemand ist eine bedeutendere Bedeutung der Akademie und ihrer Theile geklärt. Es ist gewiss das die Akademie der Wissenschaften in manchen Fällen nicht, wo sie Thalesen für unmöglich hielt (Metereologischen), die Tragweite großer Entdeckungen verkümmert (die Dampfmaschine, die Eisenbahnen u.), und das also auch die Akademie nicht unfehlbar. Gewiss ist aber das Dürftigkeit dieser Art sich stets bei großen Entdeckungen wiederholen, denn jeder Aelteste wird eine unzulängliche Generation finden, wo sich aber die Akademie nicht, da werden es die Redacteure der Pariser Presse ganz unmissverständlich und nach in lausend andern Fällen, wo das Institut der Akademie unbedingt zweifelhaft ist.

Der Tod hat in dem lebenden Oeere Frankreichs noch dienenden allen Soldaten Napoleons bereits sehr getödtet. Nach dem Moniteur de l'Armee ist die Zahl der Militärs aller Grade der activen Armee, einschließlich der Generale und Intendanten des Reserve-Corps, welche Anspruch auf die St. Helena-Medaille haben, 567: 2 Marschälle, 52 Generale oder Lieutenanten, 106 Generale oder Intendanten des Reserve-Corps, 25 Stabs-Officiere, 33 Officiere verschiedener Grade, 273 Intercitäre und Soldaten.

Wir haben schon verschiedentlich die Spannung getracht, welche zwischen dem französischen und englischen Volk seit aufstauenden beginnt, und die nur unter dem Drucke gemeinsamer Gefahr von den ständigen Sympathien zurückgebrängt war. Der Egoismus der englischen andern Politik, der Mangel an Dankbarkeit und Anerkennung der von Frankreich für die englischen Interessen gethathenen Opfer, was nicht der uralten, natürlichen Neutralität beider Länder die Ursache davon sein. Auch die französische Regierung hat, in Folge des Auftrages Lord Stratford de Kildare's in Roumanien und Lord Palmerston beim Congress, alle Bemühungen gegen das englische Cabinet gereizt zu sein, und die principielle Regierung Louis Napoleons zu einem Bündnisse mit England wird dadurch entstehen geschwächt werden müssen. Wenn die Calcutten von jeder Begünstigung, wie das nicht unzulänglich, ablassen sollten, so wird das nur ein Grund zur Wahrung der Spannung im Volke gegen England sein. Bei solchen Verhältnissen sind Nachrichten wie die folgende weniger für die äußere Politik als für die innere Lage Frankreichs von Bedeutung.

Dem Courier de Paris wird aus Remons (an der Gänze von Warschau) am 23 Oct. geschrieben, dass man hier schon seit mehreren Tagen zu wiederholtenmalen ein englisches Kriegsschiff auf hoher See bemerkt hatte, welches mit den Schanzen des Riff, die bei Brinsford feindlich lag, Verbindung unterhielt. Ein in Remons angekommenes Bootzeug hat einen fortwährenden Bericht des englischen Schiffes mit dem Aller bemerkt können, dessen Zweck lediglich die Erkundung von Pulver und Waffen war. Es besteht sich für das nicht wenig lokale Besorgten der Engländer übermacht wird.

Es beharrt nach der Bemerkung des der angezeigten Verdacht ein höchst wahrscheinlich unangenehmer ist. Aber es ist außerordentlich das ein Pariser Blatt solche unzulängliche Beschuldigungen fast anspricht, und es kann nicht bezweifelt werden das eine ungeheure Menge der Franzosen sie glauben wird.

Die Regierung hat die große Aufgabe die sie sich gestellt, „La vie à bon marche" schon auf verschiedene Weise zu lösen gesucht. Man weiß, das Paris, aus das es sich hier zunächst handelt, sind aber die Bedürfnisse gleichmäßig. Das Leben in Paris ist heute fast dreimal so theuer als unter der Julians-dynastie, nur was man dazu bemerkt das auch der Bedruckte der arbeitenden Classen ein bedeutend größerer bei denen ist die für die Localbedürfnisse arbeiten, also namentlich auch bei Dampfabzweigen u. Die höchsten Werdpreise haben die Erwartungen nicht erfüllt, auch nicht die Regelung der Fleischpreise von Regierungsmengen; Bread und Fleisch sind stetig theurer geworden und geliebter. Die Regierung will jetzt wirklich den Versuch machen durch Freigabe des Schlichtergetreides, also durch unbedingte Concurrenz die Fleischpreise herabzudrücken. Der heilige Beschleunigung soll bereits vom Kaiserreich genehmigt sein, und würde also nur noch der Sanction des Kaisers

bedürfen. Darnach wird die Stadt den Schlichtern für Petroleum ab-liefert.

Nach dem Wort wird der Bericht der europäischen Comissäre in den Häuptstädtern, über die Wünsche welche die Deputirten ad hoc der Weihen und Blödel ausprechen, gegen Mitte November erwartet. Hoff man Reunionsplan eines Documents werden die beim Pariser Congress vertretenen Mächte die Unterhandlungen zur endlichen Lösung der Organisationsfrage eröffnen. Interessant werden sich die juxta Verordnungen über die Formen verhandeln das welche eine Bereinbarung über die Frage herbeiführen werden kann. Für den Augenblick soll die Diplomatie von ihrem Project, aus den Häuptstädtern ein Königreich unter einem fremden Könige zu bilden, Abstand genommen haben. Die welche Tausend sich nachfolgender Beschlag haben: eine administrative Vereinigung beider Provinzen unter einem Gouverneur oder einem andern Oberhaupt unter beiderseitigen Titel. Derselbe würde frei, auf Befehl erwählt, die Porte würde ihm die Investitur zu erteilen, ein Senat neben ihm die Steuern z. u. genehmigen haben. Vermuthlich wird man nicht nach dem Beispiel Frankreichs das allgemeine Stimmrecht über die Wahl zum Gouverneur ausdehnen lassen, sondern nur einen ausgewählten Theil des Volkes. Wenn die Kaiserthümer der Florie irgend einen Werth haben sollen, so muß ihr auch das Recht zustehen das erdachte gemeinchaftliche Oberhaupt zu verwerfen. Durch Maß ertorenen Oberhaupt müssen allefalls haltbar sein, da wo die Besatz eines Staats so fest ist das der Verhältnisse an dem Gedächtnisse nur wenig zu rütteln vermag, wie dies, z. B. beim Oberhaupt der katholischen Kirche der Fall ist, aber schwerlich kann barone Egen bei einem Senat erteilen der nach den Anschauungen der einen Partei höchstens in dem Aufstehen, besten Bevölkerung nach dem Urtheil der andern Partei in der Auflösung begriffen ist. Der neue Kundentag soll sich dem vorliegenden Project zufolge ganz danach an als wollte er zu Anfang wo das Parlament angefordert hat. Schwerlich wird die Schöpfung, nach der man dieses neue Gebilde auszusenden beabsichtigt, den auf Charakter und Culturstand gegründeten Bedürfnissen der Bewohner, von denen überhaupt nie die Rede war, entsprechen. Nach den Verhandlungen des Nov. wird sich die Conferenz die unbedingte Machtbefugnis belegen über die Organisationsfrage endgültig zu entscheiden; keine Macht wäre ein Vorrecht zuerkannt worden. Das Gewicht welches jede Macht bei der Entscheidung in die Waagschale wirft, soll nach der Bedeutung der von Seiten derselben dabei engagierten Interessen bemessen werden. Nach dieser Auffassung würde das Wort der Türkei als juxtaerant Macht sehr schwer, aber keineswegs entscheidend in die Waagschale fallen.

Der Nov. enthält einige Angaben über die letzten Neuen mit Antwerpen, die in Algerien stattgefunden haben. Er weiß nicht genau die Zahl und die Bortrefflichkeit der Pferde zu rühmen welche dabei versammelt waren. Auf die Gefahr hin das unsere Angabe hier bezeugt wird, müssen wir hier bemerken das jedenfalls Algerien bereits die französische Reiterei so außerordentlich bei der Reorganisation unterstellt, das die mit algerischen Pferden besetzten letzten Regimente es in Bezug auf die Qualität der Pferde mit jedem andern letzten Regiment in Europa aufnehmen. Die Reorganisation kostet dem Staat ungeheure Summen, aber die leichte und schwere französische Reiterei ist in Betracht der Pferde jetzt jeder andern gewachsen. Auf die Dauer würde natürlich jeder Ersatz unmöglich sein. Die französischen Regimente rüden daher, obwohl sie sieben Schwadronen zählen, nur mit vier ins Feld. Nur der Mittelgesch, Ulanen, Dragoner u. haben sehr schlechte Pferde, und manches deutsche ausstreichende Pferd dient noch in ihren Reihen.

Italien.

* Rom, 31 Oct. Der October schließt sich heute mit einem sehr schönen Tage, nachdem er im letzten durchaus unfremdlich gewesen war. Die Willigkath der meisten vornehmen Familien ging doppelt früher zu Ende. Der Pangerne und des Unwettere müde, alle man bereits nach der Mitte des Monats in die vortheilhafteren Wohnungen der Stadt zurück. Von Octoberfesten war unter so unglücklichen Verhältnissen nicht die Rede, und wer theilhaben von Winterfesten kam, der kam vergebens. Gegen alle Erwartung ist die Zahl der Fremden hier sehr bedeutend, und nach den bei hiesigen Banken eingegangenen Anstellungen muß Rom ungeschwächt viele Gäste während des Winters in seinen Mauern sehen. Engländer sind auch diesmal die Mehrzahl, so das also der italienische Krieg auf die Taschen der reisenden Gentlemen eine lärmende Mitwirkung zu liefern vermochte. ... Durch politische Manöver sind die Cabinets der hiesigen Unterwelt (Sapienza) auch endlich wieder etwas beruhigt worden. Dem bedeutendsten Zuwachs ergibt sich durch Mannigfaltigkeit und Schönheit seiner Marmorarten in Europa vielleicht ausgezeichnete Naturalien-cabinet durch den Ankauf der Naturalien-sammlung des Cavallero Spota. Es heißt erwartet sie für 100,000 Scudi und möchte sie der Sapienza zum Geschenk. ... Das das päpstliche Militär auf 16,000 Mann gebracht werden soll, ist eine längst gestellte Aufgabe, bei deren Erfüllung in letzter Zeit manne Anstrengungen gemacht wurden, die theilweise nicht ohne Erfolg blieben. Sobald die Verwaltung des Militärs wieder in die Hand eines einzigen übergegangen ist, hofft man die Ziffer voll-

Nähig zu machen. Es ist davon die Rede, auch das zweite (noch unvollständig) pflüchtige Fremdenregiment aus den Provinzen nach Rom zu versetzen. Dem französischen Occupationscorps steht demnach eine Verminderung bevor. Ein einziger glänzender Kämpfer der Franzosen und Rom ist auch jetzt noch nicht zu denken. Borgese hat hier der Kaiserlich von Neapel, aus Ansehen Sr. Heiligkeit des Papstes Marquise Caracciolo. Er stand dem Papste im Leben näher als die meisten Despoten, weshalb er ihn auch während seines Krankenlagers besuchte.

18. Oct. Die Erasmianer für Passagie und Schraube auf den Rathbeben der Dogmatik im römischen Collegium sind nun bekannt: P. Cerci, ein verdienstvoller Professor aus Neapel, und ein Despucci, P. Franz, aus den Bergen in Tirol. Dieser letztere war seit mehreren Jahren als Studienprofrat im besagten Collegium mit einer Anwartschaft die seine Erhebung zum angehenden Rektor des Societät hinsichtlich verspricht. Der berühmte P. Perrone ist vor etwa fünf Jahren von der Verwaltung abgetreten; er war bisher Director des röm. Collegiums, um aber ihn in zum Studienprofrat (Studiendirector) ebenfalls ernannt. Als Confulator der meisten Congregationen der höchsten Regierung mit Beschlüssen beauftragt, findet der kühnste Geist dennoch Mühe zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit. Er arbeitet gegenwärtig an einem auf drei Bände beantragten Werke de Matrimonio mit sorgfältiger Berücksichtigung der betreffenden gegenwärtigen Verhältnisse in allen Ländern. Namentlich wird hier ein Verzeichniß jener Orte gegeben werden, wo die Publication des Conciliums von Trident stattgefunden hat. Eine solche Tabelle ist für die katholischen Episcopate ein dringendes Bedürfnis, indem Rom die Norm festhält: daß alle Ehen welche von Getrauten an Orten wo das Concilium von Trident publicirt worden ist, ohne Präsenz des Parados geschlossen worden sind, kirchlich ungültig seyen. *) P. Perrone verfaßt keine Fittigschläge zum Aufschwung in die einsamen Höhen der idealen Speculation: er steht mit Festigkeit auf dem Boden der Erde, woran das Menschenleben sich bewegt; und den praktischen Bedürfnissen im Bereich der Theologie zu entsprechen, das ist sein vorzügliches und reichlich gesegnetes Bestreben. — Das grobrichtige wissenschaftliche Unterrichten welches gegenwärtig hier im Betrieb ist, wurde zwar in Ihren Vorträgen (11 Jun. Br. 162) mit einer programmartigen Umrissähnlichkeit angeklümpelt, nämlich die Geschichte des Conciliums von Trident unmittelbar dargestellt, seine Acten; mit nicht geringem Vortheile ersah ich aber daß eine röm. Correspondenz vom 17 Sept. in Br. 83 der Wiener Kirchenzeitung die Berücksichtigung des das die Sammlung und Veranschaulichung dieser gezeigten Acten, von welcher vorzeitig gesprochen wurde, noch „problematisch“ sey, indem Sr. Heiligkeit zur Prüfung der Zweckmäßigkeit des Unternehmens noch nicht einmal eine Commission ernannt habe, und nach der Meinung nicht weniger dasjenige wohl genutzte, was vom Cardinal Pallavicini und vom P. Anton Franz Jacobaria geschrieben worden. Die Motive einer so unerschütterlichen Beibehaltung, oder vielmehr Annulirung, meiner detaillirten Anzeige will ich nicht näher untersuchen. Weil aber das was ich von den sachkundigsten Personen gehört habe als eine Diffinition ausgegeben wird, so will ich melden was ich bezüglich des in Frage stehenden Werkes bereits mit meinen Augen gesehen habe. Ich sah vor acht Tagen im Vatican den großen Saal der alten Dreudelei, der nach vor kurzem mit rothen Pressen und Lettern, mit weichen Tischen und Schränken angefüllt und von Staub und Rauch geschwärtzt war, in einem erneuten, reinlichen und netten Zustand. Ich sah daselbst eine neue, zu Johannenberg am Rheine verfertigte Schmelzpresse, mit welcher sich wohl keine der wenigen in Rom befindlichen messen kann. Ich sah neben italienischen Arbeitern einen deutschen Schriftsteller und einen deutschen Mechaniker, welche eben mit der Einrichtung der neuen Dreudelei beschäftigt waren. Ich sah den Präfecten der geheimen Archive, den gelehrten P. Theiner, wie er als Herr dieses Saales schaltend und während Anmerkungen ertheilte, um nach zehn bis zwölf Tagen die Eger in Thätigkeit und bald darauf die Presse in Bewegung zu setzen. Ich sah die zum Druck bestimmten Schriften, und diese Schriften waren Acten des Conciliums von Trident. Dieses alles sah ich, und gegen Ende dieses Jahres hofft ich schon den ersten Heftband vollendet zu erblicken. Saine!

18. Oct. Die Prinzessin Anstale, Schwester Sr. Majestät Königs und Gemahlin des Infanten Don Sebastian von Spanien, liegt schwer krank darüber. Die Ärzte sollen bereits alle Hoffnung zu ihrer Rettung aufgegeben haben. Die hohe Krankte leidet an der Schwindelplage. — Wären nun fast an allen unermüdeten Handpflanzern bitter über Geklemme klagt, so folche im Königreich Neapel zur Zeit sich noch nicht geltend zu machen vermocht. Der Dicoato nämlich steht fortwährend auf 4 Prozent, und die Sproc. Rente bespaumt gleichsam streichend ihren alten Standpunkt von 13 — ein seltener Beweis für den günstigen Zustand der Finanzen des Königreichs und für das öffentliche Vertrauen. Nur die einzigen die in Wolfsbunde Geschäfte zu machen wünscheten, klagten bitter über Mangel. Zwar sind

*) Die Ehe Ungläubiger wird durch die Taufe zum sacramentalen Charakter erhoben.

ungeheure Partien solcher Erde vorhanden, aber die Besitzer derselben sind wenig geneigt sie loszugeben. Wer von ihr ein Geld nothwendig hat, findet es leicht gegen Forderung der Erde zu 6 Prozent Ginsen, um glückliche Zeiten zum Verkauf seiner Waare abzuwarten. — Borgese hat der Prinz Josephs Koppel mit dem Dampf Königsthele wieder verlassen. Er ist direct nach Ancona gefahren, ohne Genua zu berühren, wo bekanntlich eine französische Besatzung steht, zu beschützen. — Das herrliche Wetter das den letzten October-Donnerstag begünstigte, ist nur von sehr kurzer Dauer gewesen. Jetzt gegen regnet es wieder in Strömen, und das officielle Journal ist vom neuem mit Jerusalem über die Verstärkungen angefüllt die wüthende Viehplage und Uebers in verschiedenen Gegenden des Königreichs, besonders aber in der Provinz Capitanata und in den Abruzzen, ausgerichtet haben.

Frankland und Polen.
Warschau, 2 Nov. Oesterreich und England des hiesigen Eisenbahngesellschaft die stierische Lebergabe der Warschau-Wiener Eisenbahn an die Actiengesellschaft statt. (S. N.)

Ostindien.
„Amitten der Schicksalsgeschichten aus Indien,“ sagt der Globe — „Geschichten die nie zu vergehen oder zu vergehen sind — ist es erfreulich doch auch von edeln und heldenmüthigen Taten Eingeborenen in allen Ländern und Kasten zu vernehmen. Solche Thaten sollte man wohl im Gedächtnis behalten und belohnen. Vorauf steht die edle Antwort Holland an die Meuterei seines Contingents, daß jene Religion den Weiber- und Rinderwerb erzwinge. Und Jollar steht nicht allein. Wir haben schon erwähnt daß wir den Rathschuß von Dichtig und Buttsaloh, und den übrigen Hauptstädten im Lande dieses des Gettelich, die Rettung vieler Engländer und die Aufkündigung der Strafen vom Fensdoh bis Delhi verdanken. In Luck findet sich ein Rathschuß von Kanpur, der durch die wüthenden Dröbungen sich nicht abschrecken ließ den Willkürigen in Regl. Nat. Hülle zu lenken. Auch Wan Singh wurde aus, in einer Zeit großer Verwirrung, eine edle Lokalität. Der Rathschuß von Thurbur regte sich nicht gegen uns; er war vernünftig außer Stand sich für uns zu rächen. — Der Sindhich daß was er vermochte, was das Goolat-Contingent im Jäm zu halten. Die Menschlichkeit der Rauf von Dhopal und ihres Sohns rettete den Willkürigen aus Jader das Leben. In Aher-Bengalen haben Kar Kamon All und ein anderer Rathschuß in Kshopya und Singdoh die Rauf aufreist gehalten, als die Christen kamen. Ein Kar Singh, Rena Bahis und Scharaf Sadoh sind wirklich nur die Rathschuß, und nicht die Regl. Aber nicht auf die Classe der Vernehmten und Großen in Indien beschränkt sich viele Beispiele ritterlicher Humanität und Dankbarkeit. Auch war die Geschichte der indischen Religion nur flüchtig aus den Zeitungen kennen gelernt hat, wirich sich jeder wüthende Fälle erinnern. Wenn die Rauf wiederbergestellt ist, wird mancher Todgelagerte aus der Hauptstadt, die ihm Eingeborene gewährt, zum Vortheil kommen. Wüthten wir doch wie edel und aufopfernd Durber Bar in Luck und Baran Rathschuß vom Seheraboh-Contingent, sowie viele viele andere, gepönbelt haben. Königreich solcher Thaten, welche gegen die Annahme einer national en Empörung zeugen, darf man auch nicht die maßlose Hypothese aufstellen daß Nichts überhaupt keinem Eingeborenen mehr zu trauen sey, und nur Europäischen Waffen in die Hand gegeben werden dürfen.“

Handels- und Warenaachrichten.
London, 5 Nov. Die Getreidewagen nur gestern ungewöhnlich behopt. Die röhliche Kist hauptsächlich auf den Markt, wenn Wintertag nicht unter dem Markt steht, ist zu groß als zu groß zu sein, und die Preise sind eine Woche lang sinken müssen, und in anderen Fällen nur einen Theil der verlangten Bedürfnisse befriedigen konnten. Obgleich der „vierte“ eine erwidernswürdige Katastrophe vorübergegangen ist, so besteht doch in der City eine tiefere Stimmung, und man ist ziemlich allgemein der Ansicht die Zahl werbe den Zinssfuß bald — wahrscheinlich schon heute Nachmittag — abermals erhöhen. Was die bisherigen Reichthumsbeweise betrifft, so unterliegt es gegenwärtig keinem Zweifel mehr daß sie ihren Zweck nicht erfüllt haben. Sie waren wirklich darauf berechnet, einen Theil des Metallvorraths der Bank zu liefern, und weichen der Größe und Zahlungsvermögen. Wären das eine noch das andere mehr erreicht. Am 8 Oct. hatten die Directoren den Zinssfuß von 5/8 auf 6 Prozent; am 12ten von 6 auf 7, und am 15ten von 7 auf 8 Prozent. Den 10 Oct. betrug das Guthaben 10,128,887 Pfd. St.; den 17 Oct. 9,524,478 Pfd. St., und den 24 Oct. 9,869,794 Pfd. St. Von dem Guthaben der Actiengesellschaft ist zum 24 Oct., d. h. in einem Zeitraum von 24 Tagen, haben sich die Geldverpflichtungen der Bank auf über 754,000 Pfd. St. vermindert; und sie sei Klänge vor acht Tagen betragsfähige Summen in Geld aus der Bank gezogen worden sind, wie die folgende Zusammenstellung wiederum zeigt, unangenehm bezeugen können. Am 17 Oct. betrug der Guthaben der Bank 17—24 Oct. wurde nach Anrecht für 498,000, und zum 24—31 Oct. für 500,000 Pfd. St. Geld entzogen. Vorher hatte bereits 600 nach England angefordert. Auch der Veräußerung des Discounto betraf sich die Ursache nach dem „oben“ am 20 Oct. (per Anrecht) um 778,000, am 1. Nov. per Anrecht um 958,000, zusammen 1,734,000 Pfd. St. Ummittebar vorher am 20 Sept. hatte sie 695,000, und am 4 Oct. 665,000, zusammen 1,359,000 Pfd. St. betragen. Der Export nach Indien und China hat beinahe nicht ab-, sondern zugenommen. Derselbe ist sich von dem Export nach den Continenten. Obgleich auch gewisse Zahlen fehlen, so lassen sich doch bei den letzten Wochen folgende Ergebnisse, und nach fortgesetztem im Wochen berichten. Es hat sich nicht wenig der Export nach dem Ausland von der Refourcen der Bank abwärts. In Irland, Schottland und

Uebersicht.

Die Lanenburgische Beschwerte. — Julius Wohls Bericht an die asiatische Societät in Paris. — Die Eramer. Allg. Reichsversammlung zu Nürnberg. — Deutschland. (Wien: Ministerien, Württemberg bei Herzogthümern. Der Müller und sein Riv. — Großfürstentum. (London: William Russell nach Indien. Chinesische Stützen. — Schweden und Norwegen. (Stockholm: Die Presse in der deutsch-russischen Angelegenheit.)
 Neuchâtel. München. (Ankunft des Herzogs von Coburg. Die nächste Schwurgerichtssitzung. Der Fremdenverkehr. — Ulin. Die Bemerkung der Besetzung. — Berlin. (Der Feind von Preußen. Die Feier der Eröffnung der Hofkap. Cholerastille in Cöln. — Innsbruck. (Die Wiederherstellung der theologischen Facultät. — Wien. (Reformen im Kirchenrat. Die Wiener Handelacademie. Graf Wurmbau. Requiem für österreichische Willkür. Erzherzog Franz Carl jurist. Frhr. Bruns abgerichtet. — Dresden. (Ein Selbstgespräch des Kaisers. — London. (Chinas Kriegserklärung an England. Der Vandalismus. Zur Gedächtnis. — Paris. (Anfang der Tagespresse. — Maraille. (Der Bey von Tripolis zum Kampf gegen die Kraker ermächtigt. — Algier. (Eröffnung der telegraphischen Verbindung mit Alger. — Brüssel. (Fortdauer der ministeriellen Crisis. — New-York. (Arbeitereinstellung.)

Telegraphische Berichte.

• **Wien**, 8 Nov., Morgens 9 Uhr 20 M. (Angekommen in Augsburg um 9 Uhr 34 M.) Die Navigationsacte, betreffend die freie Schifffahrt auf der Donau, wurde gestern von sämmtlichen Mitgliedern der internationalen Uferstaatencommission unterzeichnet.
 • **Frankfurt a. M.**, 8 Nov. Lehrers. Spree. National-Banknote 76 1/2; Spree. Met. 74 1/2; 4 1/2 Proc. 65 1/2; Bancalett 1069; Rente-Anleiheauslosung von 1854 101 1/2; Ann-Verkauf. C. S. A. 147 1/2; Bayer. Ob- und Nieder- 97 1/2; Bayer. 4 1/2 Proc. Ditzl. 100 1/2; P. Wechselcour: Paris 93; London 117 1/2; Wien 111 1/2.
 • **London**, 7 Nov. Spree. Consols 88 1/2.

Curiositäten.

Paris, 7 Nov. Spree. 66.80; 4 1/2 Proc. 91; Bancalett 2970; Landb. Creditant 612.50; Credit mobilier 770; piem. Spree. 90; wim. 88; neap. 112.50; span. innere Schuld 37 1/2; schweiz. Wechselb. 406.25; Orleans 1273.75; Rom 865; St. Petersburg 100; Paris innere Schuld 830; St. Petersburg 630; Bank-Nennant 588.75; Wien-Oest. 32.50; St. Petersburg 500; Aden- und S. D. 405; Mexico-Banque 682.50; Grand Spree. russ. 500; Caracasfa 427.50.

Die Lanenburgische Beschwerte.

*** Die von den Mitgliedern des Landrechtshofes im Namen der Ritter und Banhschaft des Herzogthums Lanenburg unterzeichnete Beschwerte, welche der kais. Reichsversammlung von Hrn. Dr. jur. Advocat Goltzschmidt in Frankfurt überreicht worden ist, kann schon der Sache wegen nicht verschleiern die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, insofern ist sie auch mit einer Gründlichkeit und Umsicht in jeder juristischen wie staatsmännischen Beziehung ausgearbeitet, daß es vielleicht von Interesse wäre wenn wir das Fundament ihrer juristischen Deduction auch dem größern Publicum mittheilten.

Der Streitpunkt in der scheinbar-höflichen Angelegenheit vor 1848 und während des Striges in den Herzogthümern war bekanntlich ein anderer als der jegige. Damals handelte es sich um die einheitliche oder nicht einheitliche Erbschaft als Cardinalpunkt, und um die Möglichkeit daß beim Aussterben des Mannstammes im kais. Reichshaus die Herzogthümer außer alle Beziehung mit Dänemark treten könnten.

Durch die Londoner und Warschauer Protokolle ist dieser Streitpunkt erledigt, und festgelegt daß die Integrität der kais. Monarchie eine europäische Nothwendigkeit sey.

Die Beschwerte nimmt daher beiden Protokolle zur Basis ihrer rechtlichen Deductionen und ihrer Beweisführung, indem sie folgert daß durch dieselben zunächst nur die derinliche Frage der Erbschaft gelöst worden, über die fernern Schicksale der Herzogthümer aber im allgemeinen bestimmt sey (§. 3 und 4 des Londoner Protokolls vom 2 Aug. 1850) daß dem kais. Bund und die deutschen Großmächte mit Dänemark Maßregeln vereinbaren sollen, um die grundgesetzlichen Rechte des Bundes zu sichern, und zu verhüten daß die Herzogthümer Dänemark und Lanenburg bei Realisirung des Gesamtstaats in ein unangenehmes Verhältniß zu diesem träten.

Die Schrift weist, auf diesen Fundament weiter bauend, nach daß durch die Verhandlungen zwischen Dänemark und den Großmächten hauptsächlich sechs Punkte als festgelegt zu bezeichnen seyen, woraus deutlich hervorerge daß Dänemark selbst nur an die Constatirung eines Gesamtstaats, und nicht an die Schöpfung eines Einheitsstaats gedacht haben könne. Dieß geht daraus unzweifelhaft hervor daß die deutschen Mächte bezüglich Schleswigs (als

des vorzüglichsten Anknüpfungspunktes) der „Krone,“ nicht aber dem „Land“ die Incorporation nachgelassen haben.

Die Beschwerte führt daher nun zunächst selbst in das in den Verhandlungen zwischen Dänemark und Deutschland über die Organisation des neu-zusammen gesetzten Gesamtstaats keine directen Bestimmungen getroffen worden seyen, aber die negativen Verpflichtungen, welche Dänemark sich auferlegt, ständen vollkommen in Harmonie mit dem Begriff und Wesen eines Gesamtstaats.

Die allgemeine juristische Theorie über dessen Wesen untersucht die Schrift mit Gründlichkeit, und erklärt bei Anwendung dieser Theorie auf den gegebenen Fall nur die Frage als offen: wie die Regierung der gemeinsamen Angelegenheiten eines Gesamtstaats eingerichtet werden solle. Die Städte können ihre „ehrerbietige“ Ansicht darüber dahin äußern daß jeder Regierungsform welche in einem Gesamtstaat für die allgemeinen Angelegenheiten aufgestellt wird, es unerlässlich sey daß durch sie kein Landtheil dem andern untergeordnet wird.

Nachdem die Beschwerte die nachweis erbracht zu haben glauben daß die Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten und der dänischen Regierung liberal den Begriff des Gesamtstaats festgehalten haben, wird die Frage angeworfen: ob Dänemark in diesem Sinne seine übernommenen Verpflichtungen erfüllt habe. Nach einer Kritik der dänischen Politik in Bezug auf die Herzogthümer im allgemeinen bekräftigt sich die Schrift vorzugsweise folgende drei Punkte, als jene wodurch ihre Rechte gekränkt worden, anzustellen:

- 1) daß mit der Ritter- und Banhschaft über die Verfassung vom 2 Oct. 1855 und das neue Wahlgesetz vorher nicht auf verfassungsmäßigem Wege verhandelt worden sey;
- 2) daß man das Herzogthum in der Gesamtvertretung der Monarchie dem „kaiserlichen“ Dänemark untergeordnet habe; und daß
- 3) die Selbstständigkeit und innere Verfassung des Herzogthums durch die allgemeine Verfassung e. verlegt worden sey.

Die folgenden drei Hauptpunkte entsprechen in der speciellen Ausföhrung ten eben drei Beschwerte, und erörtern auf Grund gültiger Gesetze den Beweis der kais. Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit.

Der Schluss bildet ein auf Grund der rechtlichen Deductionen schärf angelegter Resümee, das im großen Ganzen die Ungerechtigkeit der kais. Politik skizziert, woran sie dann die Dine reißt daß die Verfassung vom 2 Oct. 1855 in Bezug auf das Herzogthum Lanenburg außer Wirksamkeit trete, und bei der dänischen Regierung dahin gewirkt werde daß an ihre Stelle andere Bestimmungen treten, welche die Gleichberechtigung des Herzogthums in der Gesamtvertretung und die Selbstständigkeit seiner besondern Verfassung herstellen und garantiren. Das wichtige und merkwürdige Actenstück, an das sich die Forderungen eines unterdrückten deutschen Volkstammes knüpfen, ist seines Umfangs wegen als Manuscript gedruckt: es füllt 31 Seiten groß Quarto; die dazu gehörigen Anlagen I bis VIII sind 81 Seiten stark. Als Verfasser der Schrift bezeichnet man den Hrn. Dr. jur. Advocat Goltzschmidt in Frankfurt a. M.; selbstverständlich dürfte es jedoch sehr bei dieser Rechts- gelehrte von Juristen und Staatsmännern des Herzogthums bei Aufstellung derselben unterstützt worden ist.

Julius Wohls Bericht an die asiatische Societät in Paris.

(Schluß.)

*** Sogar die Industrie (sagt Mohl fort) beginnt und über das Ver- fahren der Orientalen zu besorgen und deren Nutzen zu ziehen, und die Nationalökonomie wird, sobald sie sich in Einklang mit den Thatsachen gesetzt hat bei unsern Augen vorzuehen, alsbald Anstalten zu und haben wollen über die Erfahrungen welche die Völker Afrikas auf diesem Gebiet gemacht. Unglücklicherweise können wir noch nicht auf alle Fragen antworten. Wie sind noch ganz damit beschäftigt und mit einer Wölfe Material verum- schlugen, daß schwierig zu sammeln so wie unvollständig, der kritischen Stellung und länger Studien bedarf, und für die Selbstständigkeit große Pro- stus macht. * Außerer sind wenige, und unbedeutend ist das Gebiet das wir vor- uns zur Untersuchung haben; die Regierungen wie das Publicum thun immer wieder etwas für die orientalische Literatur, aber nie etwas. * Einmal er- muthigte uns das Publicum nicht, vor 50 Jahren waren fünf Wagnern und zwei Uebersetzungen des Buchs „Unternehmungen der bengalisch-asiatischen Ge- sellschaft“ nöthig, um die Regiernde der Erde in Europa zu beschreiben; die- ser Eifer stand selber einig da. Vielleicht hat sich die Zahl dieser vermin- dert wie gebildet, genug hat un an Studien die nur geringen Gewinn bringen Beschuld zu haben. Wichtig; aber ebensoviel hat die Hofe in der sich gegenwärtig die Studien über Afrikas befinden, die nicht gelehrten Leser abge- schreckt haben. Sie verlangen Resultate, stehende Sätze; wir geben ihnen

*) Aus dem Original wiederholt.

robes Material und Kräfte, und Bauen es nicht anders machen. Eben so natürlich ist das gerade auch die Bestimmung unserer Studien, diejenigen welche denselben nicht ihre ganze Zeit widmen können abgelenkt hat, und sie die Forderung aufgeben ließ sich in diesen verschiedenen Schriften und Vorlesungen zu beschäftigen, und sich gegen das zu interessieren. Aber mag der Grund sein welcher er will, so wird es doch das es fortwährende Aufmerksamkeit ist die orientalische Literatur vorwärts zu bringen, noch natürlich die Zahl der Kräfte zu vermindern, und den Fortschritt der Wissenschaft verlangsamen.

Man würde mit den vielen berühmten Kräften, die trotz dieser Schwierigkeiten vorhanden waren, entgegen halten; man könnte sagen die Wissenschaft braucht Zeit zur Erweiterung, und es ist wenig ihre Erweiterung über das Bedürfnis des Landes hinaus zu befähigen. Aber ein höchst gewandter Grund spricht dafür daß man handle, und sich nicht auf den Beschränkung verlosse mit dem sich etwa die literarische Öffentlichkeit des Publicums begnüge würde; die Zeit war nämlich was von der rein wissenschaftlichen Seite her Frage die Rede, während es doch eine sehr praktische Seite gibt, die ihr bringt und deren Wichtigkeit von Tag zu Tag wächst. Jedermann weiß daß die orientalische Welt unter dem Einfluß der Bevölkerung mit Europa im Einklang begriffen hat; es nicht so nicht daß man dort unsere Fortschritte nicht nachgeahmt, heißt und die Taktiken verschaffen hat. Die Nationen des Abendlands sind unter dem Einfluß ihrer freien konstitutionellen Einwirkung, und durch die Reichthümer welche der Fortschritt in den Naturwissenschaften ihnen zugeführt hat, so mächtig geworden, daß die größten Heide des Orient kaum nicht widerstehen können. Die Äcker verlor ihr Dastan dem Willen Europa's, so eben ist Persien in einem unbedeutenden Krieg überworfen worden. Indien ist vollständig unterworfen (das ist seit Junius man freilich anders geworden), China wird bald (eine Unmöglichkeit begreifen, und selbst Japan steht sich in Concessionen und in eine Verthierung hineingegeben die seine Unabhangigkeit in Gefahr bringen. Söder ist das in einem gewissen Zeitraum ganz Afien und ganz Nordafrika direct oder indirect von Europa's Herrschaft sein werden. Eine solche Macht bringt eine große Verantwortlichkeit und große Verbindlichkeiten mit sich. Um gut derselben und um gut regieren zu können, dazu gehört Einsicht; die gute Einsicht ist's nicht allein um einen fremden Herrscher gerecht zu machen; aufzuklären Ansehen machen das Regiment der Eroberer allein noch nicht erträglich; man muß das Land das man beherrschen will oden, und dazu ist die Kenntnis seiner Sprache, seines Glaubens, seiner Vergantheit, seiner Ideen und seiner Geister durchaus notwendig. Die Erfahrung ist oft und im großen genöthigt worden, und das Resultat hat es nur immer nur zu sehr bewiesen daß der Erfolg der Siege eben so sehr von der Einsicht wie von den Ansehen des Siegers abhängt.

Ein einziges Beispiel. Gern das Ende des letzten Jahrhunderts, einige Zeit nach der Eroberung Bengalens durch die ostindische Compagnie, schickte man Lord Cornwallis als Generalgouverneur. Er sollte die Brumbeigenschaft in einem Lande von 30 Mill. Menschen in Ordnung bringen, wo diese Angelegenheit in Folge der schlechten Verwaltung der Mongolen, so wie der verschiedenen Systeme und Anstaltsmittel welche die englische Regierung angewandt hatte, in große Unordnung gekommen war. Er war ein rechtschaffener Mann, der sich mit der bestimmten Absicht alle Rechte sicher zu stellen und alle Interessen der Eingebornen gehörig zu wahren, an die Arbeit machte. In meinen Händen ist einer der besten Beweise der Rülhe die er sich gab die Brumbeigenschaftsordnung anzufinden, es ist ein folioband mit Auszügen von einschlägigen Stellen aus den Schriften der Geschichtschreiber und Rechtsgelehrten des Landes. Lord Cornwallis mußte sich für gut unterrichtet halten. Allein unglücklicherweise hatte er nur muslimanische Autoren zu Rathe gezogen, und man gab sich jene gehörige Achtung nicht über den Gegensatz zwischen dem Hindurecht und dem mohamedanischen; die Anwendung des letztern war aber in Indien von jeher eine bloße gesetzliche Fictio oder eine Annahme gewesen. So war denn das Resultat daß Lord Cornwallis, der sich um das Recht glaubte und von englischen Anschauungen befohlen war, mit einem Föderal die Eingebornen des gestrichelten Mongolenreiches als Eigenthümer anerkannte und Willkuren von Eigenthümern zu bloßen Räubern dessen machte was ihr angestammtes Gut gewesen war, und so die schäme unheilvolle Drogantheilung in der ganzen Präsidienstadt Bengalen verurtheilte. Vergleichen wir einmal mit dem nicht mehr zumuthenden Umstand das damals die Anwesenheit der höchsten Staatsmänner gestiftet, das was 50 Jahre später unter ganz ähnlichen Umständen Männer aus einer neuen Verwaltungsgeschule in den Provinzen von Oberindien und im Peshwa's thun konnten. Angelenkt durch das Studium der indischen Gesetze, der Geschichte und der alten Institutionen des Landes, gingen sie so weit in diesen Provinzen die Rechte der Eigenthümer, die unter den Mongolen gelitten hatten, wieder herzustellen, den Municipalitäten suchten sie neues Leben einzubringen, die Sicherheit durch Vermeidung von Localfehden zu beschaffen, und das Gild der durch Krieg und Eroberung ruinirten Länder wieder ins Leben zu rufen. Diese Verwaltung kann nicht ehrenvoller oder von besseren Ansehen besetzt sein, als die von Lord Cornwallis es war, aber sie konnte die Arbeiten von Sir W. Jones,

von Colebrooke, Macnaghten, de Mills, Malcolm, Alphonson, Pringle, Wilson, Briggs, Elliot und so vielen andern Gelehrten lenken. *)

Wichtig man erst beweisen daß man, um ein Land gut zu regieren, dasselbe gut studirt haben muß; so könnte man auch der Geschichte der Eroberungen leicht Beispiele von Seiten ohne Zahl beibringen, welche die Nothwendigkeit der Herrscher auf ihre Unterthanen und damit auf sich selbst gebührt hat. Wenn aber Europa seinen Einfluß oder seine Herrschaft auf den Orient ausdehnt, so legt es sich noch andere Pflichten auf als bloß die die gut zu regieren. Der Orient geht wenigstens zu Grunde oder er leine Herrschaft hat; sonst hätte er eine; sie war unvollkommen, aber sie war wirklich vorhanden; sie ist in der Despotismus und Fanatismus unterlegen, und es handelt sich für Europa darum wie alle Culturen wieder ins Leben zu rufen, wenn seine Herrschaft eine Aufschwung haben, und nicht einfach eine Anwendung der Rechte des Stärkern und ein an der Menschheit begangenes Verbrechen sein soll, wie es die Eroberung America's war.

England hat es versucht Indien zu erziehen, aber sie ist ohne großen Gewinn. Frankreich hat mit seinem Versuch in Algier erst an. Es gibt nicht leicht eine größere und schwieriger Arbeit, und sie kann nur mit einer vollkommenen Kenntnis besten begangen werden was der Orient sonst an Wissenschaft besitzt hat; von hier aus erst ist eine Bekanung und ein Anhaltspunkt für die Einführung europäischer Wissenschaft möglich. In erster Linie muß man sich in das Studium der Vergangenheit des Landes vertiefen, nur von da aus lernt man die Sitten des Landes respectiven, auf Erhaltung dessen was gut ist bringen, Vorurtheile glimpflich behandeln, und für das was man neues und besser bringt empfänglich machen. Europa hat sich darauf vorbereitet; Algerien; es, so wird der Augenblick kommen wo die brutale Gewalt alles in die Hand nimmt, das was noch gutes in den Institutionen des Landes vorhanden ist zerstört, und in der besten Unwissenheit nicht wieder gut zu machen's Unheil stiftet. Ich zweifle ob die europäischen Regierungen sich viel damit beschäftigen was eine so nahe Zukunft erheischt, ich beweihe sogar ob es eine öffentliche Meinung gibt die aufklärt genug ist ihren Einfluß geltend zu machen. Aber Sie, meine Herren, werden wenigstens das tröstliche Gefühl haben daß sie eine Pflicht nicht allein gegen die Wissenschaft, sondern auch gegen die Menschheit erfüllen, wenn Sie in ihrer schweren, nur zu oft unabweikbaren Arbeit fortfahren.

Die Cramer-Klett'sche Maschinenfabrik zu Nürnberg.

Die Umwandlung des Eisenbahnen in Deutschland war eine Leistung in nicht geringem Maße jedoch ersieht daß das Material für dasselbe, namentlich die Drehschneidm, zum fernem Zustand bezogen werden mußte. In der That gab es beim Aufsteigen unserer ersten Bahnen keine einzige namhafte Maschinenfabrik in den deutschen Staaten. Erst mit der Zunahme des Bedarfs ward der Unternehmungsgist in dieser Richtung mehr und mehr regte. Man stieg an auf deutschen Werken Schienen zu walzen, Schienenbefestigungsarbeit zu erzeugen. Die Schwierigkeit des Transportes führte zum Bau der Eisenbahnen in einheimischen Anstalten, und zuletzt wagte man sich an den Bau von Locomotiven. In den letzten zehn Jahren hat sich nun die Maschinenindustrie in Deutschland außerordentlich gehoben, und jetzt bedarf keine deutsche Bahnerwaltung mehr daran ihren Materialbedarf im Ausland anzufahren.

Gleichwohl ist den Unternehmungen großer Maschinenfabriken in Deutschland keine leichte Aufgabe zu Theil geworden. Unsere staatlichen Verhältnisse begünstigen, sie bedingen gleichsam das Entstehen besonderer Establishments in fast jedem der größeren und mittleren deutschen Länder; das Wohlgeheiß wird dadurch ein ziemlich eng begrenzt; die Concurrenz drückt die Preise und schwächt den Gewinn. Die Fabric-Etablissements im übrigen Deutschland sehen sich insbesondere für ihren Absatz an Oesterreich gewiesen, und auch hier haben sie, wegen der noch mangelnden Zollvereinigung, den Fabricen des Auslandes (Belgiens, Englands) gegenüber einen schwierigen Stand. Alle Verhältnisse genau erogen, gibt der Aufschwung der Maschinenindustrie in Deutschland ein reichliches Zeugniß deutschen Fleißes und Unternehmungsgistes.

Bahern, wo die Fabricindustrie im allgemeinen noch wenig entwickelt ist, hat besonnenmüthig zwei der größten Maschinenfabriken in Deutschland angezweigt: das Eisenwerk Hiesbach des Hrn. v. Rassel in Wärschen, hauptsächlich für den Bau von Locomotiven eingerichtet, und die Maschinenfabrik des Hrn. v. Cramer-Klett in Nürnberg, welche sich vermehren vortugsweise mit dem Bau von Eisenbahnen beschäftigt. Während das erstgenannte Establishement seit längerer Zeit allgemeiner bekannt ist, kann dieß von letzterem mit weniger behauptet werden, obgleich es, wie an dem weiter zu entnehmen, durch seine Großartigk, seine Einrichtung und seine Leistungen den bedeutendsten Anstalten dieser Art auf dem Festlande sich würdig an die Seite stellen kann. Dieser Umstand wird es rechtfertigen, wenn Sie

*) Der Vortrag ist schon vom 24 Januar.

die Spalten Ihres Blattes einer nach an Ort und Stelle gesammelten Notizen versehen kurzen Beschreibung des genannten Establishments jugendlich machen.

Der Betrieb der Fabrik, deren ausschließlicher Besitzer unter der Firma Meißl und Comp. Dr. Theodor v. Gramer-Rettl in Nürnberg ist, begann in größterem Maßstab erst im Jahr 1851, nachdem ein Jahr vorher ein großer Brand einen nicht unbedeutenden Theil der damals bestehenden Fabrikgebäude zerstört hatte. Ihre außerordentlich rasche Entwicklung verdankt die Anstalt der energischen Inangriffnahme der Eisenbahnbauten in Bayern und der damit und durch die Hülfsvertheilung überaus in Schwung gekommenen Privatindustrie. Als im Jahr 1855 die Bahnhäuser in Bayern ins Stocken gerathen, sah das Establishment sich genöthigt sich mit Arbeiten hauptsächlich für Oesterreich zu wenden. Mit der Wiederaufnahme des Bahnbauwesens, namentlich des Rheinbundes, zu dessen Gründern und Leitern der Besitzer der Fabrik zählt, wird dieses neue Beschäftigungsfeld dem Inland zu Theil werden. Anfallen dieser Art haben das größte Interesse für das eigene Land zu arbeiten, wo ihre Leistungen besser überwiegen und geschätzt und nach Verdienst auch besser belohnt werden können als vom Ausland, wie denn auf der andern Seite das Inland in mehrfacher Beziehung Ursache hat die einheimische Anstalt vorzugsweise zu begünstigen.

Das angrahls der Ringmauern Nürnbergs, südöstlich der Stadt gelegene, angemessene Establishment bildet an sich eine kleine Stadt von Fabrikgebäuden. Diese, etwa 25 an der Zahl, nehmen eine Grundfläche von 23 Tagewerken ein, wovon 239,895 Quadratfuß mit einer Werkstättenfläche von 368,497 Quadratfuß überbaut sind. An der Art und Weise wie die verschiedensten Werkstätten, Magazine etc. zu 1500 Fuß in der Länge und 350 Fuß in der Breite an einander gereiht sind, merkt man das allmälige Wachsthum der Fabrik. Neun Dampfmaschinen mit mehr als 300 Pferdekraft seyen die vorhandenen 267 Betriebsmaschinen in Bewegung. Die Zahl der Arbeiter beträgt, bemerkt gegen 2300 mit beiläufig 700 Familien. Als ein Mangel ist es anzunehmen daß das Establishment mit dem nicht ferren Bahnhof der Staatsbahn nur durch die Landstraße verbunden ist. Eine Eisenverbindung soll jedoch später mit dem Bahnhof der Mainbahn hergestellt werden. Zum Transport der Kosten zwischen der Fabrik und der Bahn dienen jetzt häufig 24 Pferde.

Nach den Dampfabricationszweigen theilt sich die Anstalt in folgende Abtheilungen:

a) Maschinenfabrik. Hier werden alle den Maschinenbau angehörigen Gegenstände, hauptsächlich aber Dampfmaschinen und Kessel, gefertigt. In den letzteren Jahren sind über 100 Dampfmaschinen aus diesen Werkstätten herorgegangen, darunter zwei von 400 Pferdekraft für die Bayerische Dampfwalzenerei und mehrere für Kesseln. In neuerer Zeit wurde auch begonnen kleinere Dampfmaschinen von 1/2 bis 20 Pferdekraft nach bewährter Construction aus Lager herzustellen, und es befindet sich deren jetzt eine Anzahl in den Magazinen. Man gieng hiebei von der Ansicht aus daß die gleichzeitige Anfertigung einer größeren Anzahl Maschinen aus gleicher Art die Herstellungskosten wesentlich vermindern würde, und hofft dadurch den Verbrauch von Dampfmaschinen den kleineren Gewerben zugänglich zu machen. Der Fabrikbesitzer hegt desfalls auch die Absicht sich mit dem zumwuchsenden bayerischen Gewerbeverein ins Benehmen zu setzen, um unter Garantie desselben gerade bei der Dampfkraft so sehr benötigten kleinen Gewerken Nürnbergs eine Anzahl dieser Maschinen gegen wesentliche Abschlagszahlungen zu überlassen. Einen Geschäftstheil der Maschinenfabrik bildet die Reifschmiede für Herstellung von Dampfketten jeder Art, Drauerketten und sonstigen Bedarfsarbeiten.

b) Abtheilung für Herstellung von Eisenbahndarfs (Locomotiven ausgenommen). Als zum Bahnbau und zur Bahneinrichtung nöthigen Gegenstände, wie Drehmaschinen, Brücken- und Grubenwagen, Wassertrabnen etc. werden hier hergestellt und der Eisenbahngewerben, so wie die Räderfabrication in großartigem Maßstab betrieben. Wie ausgedehnt diese Fabrication ist, läßt sich aus der Angabe beurtheilen daß im laufenden Jahre 175 Personenzüge und 1400 Lastwagen für auswärtige Bahnen, dann 2400 Stück Eisenbahnwagengeräth mit Achsen abgeliefert werden, und daß sich die Fabrik contractuell verpflichten kann täglich sechs bis acht Lastwagen (je nach der Construction) und ein e Personenzug fertig herzustellen. Die Wagen werden bis zur Vollendung, mit Einschluß aller Radierer, Postler- und sonstigen Arbeiten in den Werkstätten selbst ausgeführt, und eine fertige Arbeit von auswärtigen überhaupt nicht bezogen.

c) Abtheilung für Wäulen basten und Eisenkauten überhaupt. Die große Schmelzhalle in München mit einer Länge von 1126 Fuß, einer Breite von 97 1/2 Fuß und einem Gesammtgewicht von 20,000 Centnern, der in hundert Tagen angestellte Schmelzproceß verfertigt mit 30,286 Centnern Guß- und Schmiedeeisen, der in constructiver Beziehung sehr interessante Wintergarten Sr. Maj. des Königs von Bayern ebenfalls in München, die große Gießergasse im Bahnhof zu Würzburg giengen in den letzten Jahren aus die-

ser Abtheilung der Anstalt hervor. Im laufenden Jahr reißt sich daran die große eiserne Brücke über die Isar bei Großpfeilschlag für die München-Salzburger Eisenbahn nach dem neuen System des Directors v. Baull mit vier Öffnungen, wovon zwei von je 100, zwei von je 200 Fuß Breite und eine Höhe des Gießels von 108 Fuß über dem Wasserpiegel.

d) Die Gießerei für eine jährliche Production von 45 bis 50,000 Centnern Drahtstangen.

e) Die Schrauben- und Mattern, dann Drahtstiftenfabrik. Hier werden alle zum Maschinenbau nöthigen Schrauben und Mattern fabrikmäßig hergestellt, dergleichen Postenbohlen, Telegraphenträger u. dgl. Die Drahtstiftenfabrik, welche nur durch die Vortrefflichkeit ihrer Erzeugnisse die rheinische Concurrenz zu bestehen vermag, producirt dormalen jährlich 15 Millionen Pfund Drahtstifte auf 32 Maschinen. Es hat dieser Fabricationszweig so an Ausdehnung gewonnen, daß diese Abtheilung des Gramer-Rettl'schen Establishments auf ein in die Nähe des Ostbahnhofs gelegenes Grundstück verlegt und dort ein besonderes Drahtwerk für 50 Maschinen und ein Productionquantum von 50 Millionen Pfund Drahtstiften angelegt wird. (Schluß folgt.)

Deutschland.

× Wien, 3 Nov. Cobalt die Kaiserstadt den trüblichen „Muth“ hinter sich hat, bringt sie allen schön und allen „gedehnten“ Theeren in rother Farbe ihre künftmahlige zum Namenstag aus, um sich gleich darauf den Vorbereitungen zur Gedächtnistage ihrer lieben Todten zuwenden. In den Aufhängungen der Wohnungen werden Grabaltäre angebracht, weiße und theure. Bei den Blumenhändlern stehen groß und kleine Zimmerpflanzenstängel. Auf den Straßen welche zu den Friedhöfen hinausführen, werden Bierpfaffen in Topfen und Rübels getragen und hinaus. Je näher das Ende des Octobers rückt, um so zahlreicher wird der Besuch der Gräber, bis er an den Tagen Allerheiligen und Aller-Seeelen sich zur gehörigen Wallfahrt gestaltet. Dießmal begünstigte das Wetter die stürmende Feiertag mit seltenem Frühlingslicht. Blauer Himmel und warmer Sonnenschein lächelten auf die geschnittenen Gräber. Den Todten zu Ehren waren alle Gärten ihrer letzten Zierde beraubt, alle Zierblüthen in Anspruch genommen worden. Der Octobersater stand in vollem Flor. Blumen, immergrüne Ribblesstangen, Kräutern, Raubglocken überdeckten Hügel, Steine und Kreuze. Zwischen den Hügel drängte sich die Werges Kopf an Kopf, erst und schweigend, ohne die Trauernden an den ersten, die Todenden an den älteren Gräbern zu stören. Die einzige Störung deren Zuge ist auf einem der Kirchhöfe ward, ergab sich durch einen Beistand, nicht durch den Todten selbst, welchen sie zu den Vorausgehenden begleitet, und nicht durch seine Freunde, sondern durch die amtliche Begleitung. Die Beerdiger führen fast ohne Ausnahme abgezweigte Stämmen von widerwärtigem Klang; man glaubt aus dem Tone die gedankelst Gleichgültigkeit herauszuhören, womit sie die Gebete in derselben Weise plärren in welcher der Auserwählte einer kleinen Stadt die Verheirathung von Dingsdahl handhelt. Überhaupt ist das Volklein welches die untergeordneten weltlichen Dienste in kirchlichen Angelegenheiten verrichtet, ein Schwarm von seltsamen Klügeln. Wir befinden uns diesem Schwarm und einem Anhang von schmerzenden Betlern gegenüber zur Zeit in einem Uebergangszustand. Die frommen Brudersschaften, welche um Gotteswillen die Gebete sprachen, sind längst abgethan, um bequemen Plärrern Platz zu machen, und noch läßt sich vergebens die ernehmende Hand ermahnen welche andernorts in Angelegenheiten der Begräbnisse waltet. Nicht nur werden die Angehörigen des Todten oft in arger Weise gerath, sondern mitten in ihren Thränen am offenen oder oben geschlossenen Grabe mit Wasserberingen bestrahlt. Alle Welt streckt die Hand nach Trübsalgebern aus, die man nicht nur von den Beerdigten, sondern auch von den begleitenden Fremden und Bekannten unter allerlei Vorwänden erpreßt. Die leidlichsten unter diesen Schnappphären sind noch jene welche für das Definieren oder Schließen des Wagenhinges befaßt seyn wollen, auch wenn sie zufällig zu spät gekommen sind um es wirklich zu thun. Man lacht, und wiszt dem faden Purchen seinen Danks zu, vor dem Kirchhof wie vor dem Theater. Ich erwähne des Theaters hier mit Vorbedacht; es trägt ja sein Geschäft zur Feier des Allerheiligens bei. Alljährlich wird am 2 Nov. in mehreren Schauspielhäusern, vor allen in der Burg, Kampfs, Müller und sein Kind gegeben. Allgemein sagt man sich über diese seltsame Gewohnheit lustig, doch wird sie nicht abgestellt, und dießmal scheinen ausnahmsweise beide Parteien Recht zu haben. Die Käßstift auf die Gasse wird hier nicht in Betracht kommen, da um diese Jahreszeit die Theater sich immer füllen; wohl aber ist jene große Menge zu berücksichtigen die es am Abend des Allerheiligens nicht besser verlangt als gerührt zu werden, und wo möglich zu weinen. Dieses Bedürfnis wird durch Herrn Kampfs wunderliches Stück Arbeit befriedigt. Wer einen trüben Schmerz in der Seele trägt, geht gleich am Allerheiligens nicht der Festreue nach, und wer ohne besondern Anlaß persönlicher Art mit rechtem Ernst wenigstens einmal im Jahr der Todten und des Todes gedenkt, bringt kein zu großes Opfer, wenn er am 2 November das Theater

ber halbkugelförmigen Masse überfließt, bei welcher die Gefäße sich durch Wälzungen, die Gebanten durch Umfälle zu erheben pflegen.

Großbritannien.

— London, 3 Nov. William Russell, der bekannte Specialcorrespondent der Times in der Arm und in Moskau, soll jetzt nach Indien abgehen, um dort von neuem für das große Blatt thätig zu sein. Das würde zweierlei bewirken: daß die Kampfcampagne der Arm in Ostindien unter der Erzählung zu Ende ist, und daß der indische Feldzug eigentlich erst recht anfängt. Wozu sonst ein Specialcorrespondent an Ort und Stelle, im Gefolge des Operationsheeres? Der Specialcorrespondent der Times in China hat gute Tage. Er war dahin gelangt um die großen Revolutionen von Canton und die Unterwerfung des Mittelreichs unter die britische Empressin zu berichten. Statt dessen bereitet er die Nachrichten und Schlachten am Canton-River, und sieht sich das Land dieses eigenthümlichen Volkes ein wenig näher an. Sein Bericht über die alte Kaiserstadt Hangchow (oder Hangshan) und den See und das Dorf Sechoe ist interessant, trotz einer etwas erwiderten Reichthümlichkeit in der Beschreibung und den eignen literarischen und philosophischen Einschütelungen des Correspondenten. Er besuchte in Gesellschaft eines Freundes, der in Missionarshandeln das Land durchwandert, die buddhistischen Tempel und unterließ sich mit den Priestern, oder mochte den Verhandlungen nachfragen. Der Mönch und den Jüngern Buddha's bei. Den Einbruch den er aus diesen Begegnungen zogammen, sagt er also zusammen: Die Priester lieben von seinen (Christus) Gräulichen gegen sich gelächelt unberührt. Sie behandeln ihre grössten Götter mit eben so großer Verehrung als wir. Sie theilen die Mönche in drei Classen ein. Jene die unterrichteten Männer, die das Ritual befolgen und die Enthaltung von Fleischahrung beobachten, aber darin noch eine Disciplin ertheilen, wogegen sie ihre wahre Religion in eine gänzliche geistige Abstraction setzen — eine Abstraction, nach der Vollkommenheit streben, mittelst welcher sie wärdig werden sollen in jenes Erwas aufgeführt zu werden das der Götter zwar begehren kann, Worte aber nicht zu beschreiben vermögen. Zweitens die welche, außer Stand zu diesem gänzlichen Verlangen nach Abtreifung alles menschlichen Geistes sich aufzufinghen, ihr Streben dahin richten durch Abtand sich des Himmels des westlichen Buddha wärdig zu machen, wo es keine Geselamwunderungen mehr gibt, und die Auserwählten, in Aussicht auf einer Vollendung stehend, Buddha anschauen und aus seiner Gegenwart ihr Selbst schöpfen können. In die dritte Classe kommt die gemeine Menge, deren Bewußtheit sich nicht höher erheben kann als zu ständlichen Ceremonien, die ihre Einn zu den Stufen des Tempels wiedererschlägt, die Wehrnach von dem Talghaum gefestigte Kerzen offerirt, und ihr Geld für Festtage aufspart. So weit meine Beobachtung reicht, beschränkt sich diese Classe demnach gänzlich auf alle Weiber, und die Priester sagen von ihr daß ihr einziges, unveränderliches Verlangen dahin geht bei der nächsten Umarmung Männer zu werden. — Dies ist der Buddhaismus wie wir ihn in China sehen. Aber das ist nicht alles. Ein chinesischer Dichter, der vor 800 Jahren lebte und einen fählichen Tempel in diesem schönen See von Sechoe erbaute, hat um dieselbe Zeit die zehn Dämonen der Hölle erstanden, und auf den buddhistischen Glauben angepisst um die Menschen von Verbrechen abzuführen. Es gibt auch eine reformirte Secte von Buddhisten, die sich die Nichtthuerer (doonothings) nennen, und die Vollkommenheit des Menschen in eine gänzliche Enthaltung von allem Götterdienst, allen Tugend und allem Laster setzen. Diese reformirten Buddhisten leiten ihre Ursprung von einem Lehrer ab, der vor etwa sechshundert Jahren in der Provinz Schantung getrennt wurde, und es erregte die Entrüstung der Missionäre durch gewisse gotteliche Vergleichen. Ich habe gehört, der gegenwärtige Bischof von Victoria habe diese Secte untersucht, und einen Bericht über dieselbe nach Hause geschickt, aber der Bericht, aus irgend einem Grund, wurde unterdrückt. Wir haben ferner die Taoisten oder Anhänger der vollkommenen Vernunft, was nichts anderes ist als eine Philosophie mit Tempeln und religiösen Ceremonien. Soeben haben wir den Cultus der Himmels, der eine Prärogative des Kaisers ist, und die Sintoereligion, die Philosophie des Confucius, die aus Metaphysik und Ethik besteht. — Dies folgt nun in dem Schreiben des Times-Correspondenten in die Schilderung der merkwürdigen Gleichgültigkeit der Chinesen für religiöse Gefährlichkeiten und Besammlungen. Wenn sein Freund, Giffin, alle seine Beobachtungen und alle seine Darlegungen erschöpft hatte, und sie fragte: Nun, was sagt ihr? Seph ihr überzeugt, glaubt ihr was ich euch auszusagen vermag? — Allerdings, vollkommen! — Wohl, aber warum sagt ihr daß ihr es glaubt? Nun, weil Sie es uns gesagt. . . . Da hätte natürlich aller weitere Versuch der Ueberzeugung aus. Irren wir uns nicht, so haben wir dieselbe Wahrnehmung demnach wärdig in dem Bericht des französischen Missionärs Duc gesehen, was allerdings kein Grund ist daß nicht sein englischer Bruder dieselbe Beobachtung gemacht haben könnte. Ueber die Opferfrierlichkeiten, Gebetbandlungen und sonstiges was einem Glauben, oder mindestens einem Aberglauben, der Chinesen ähnlich sieht, hat der Corre-

spondent einige weitere Bemerkungen. Das alles, sagt er, beweist nicht. Es sind eine Gebährde und Ceremonien, bloß eine Art von Gleichbedeutung oder Unheilbedeutung, ungefahr ebenso wie in dem aufgährten und frommen England die Bauern Dämonen aufzulegen um die Hegen zu verhindern, ungefahr wie unsere Frauen ihre kreuzweise gelegten Pfeffer bilden können, einen Fingergriff selb Selb über ihre Schultern werfen, und sich hüten unter einer Leiter durchzugehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28 Oct. Es wird unfernen nicht so leicht von hier aus zu schreiben als Sie glauben. Edelste Dänische meinen ja in das Land der Götten zu gehen, wenn sie hierher gelangen, freuen sich der Begrüßung im Gefolge anderer Landmannschaften, und suchen die mannichste Seite der deutschen Majestät in der kerzigen Kraft des Nordens bewahrt und gefestigt wiederzufinden, gleich einer Erfrischung in kälterer Zeit. Eine Weile dauert's bis man sein gänzlich Vorurtheil nach den Thatsachen ermäßig; dann aber bezeugt die gekürzte Ansicht in den hiesigen Zeitungen nur allen neuen Dunstfalten, denen man mit der schnellsten Atmosphere des Continents entfliehen zu sein hoffte. Alles was hier Bewegung und Fortschritt heißt, ist der präferirte Liberalismus, wie man ihn in Deutschland sich schon in den Schulen abgetreten; die Conservativen, obgleich die unermüde Mehrheit des thätigen Volkes, leisten nur Widerstand, sind aber ohne Kraft und Bewußtsein selber die Fahne zu ergreifen und die Bewegung zu leiten nach eigenem Willen. Was gar Nationalität betrifft, wird allseits mit einer Empfindlichkeit behauptet wie sie die deutschen Turner nicht natuer und anspruchsvoller zeigen konnten. So finden jural die dänischen Vögen im Jovist der Perogährigkeit hier durchgängig herbeiwilligen Glauben, und die „deutsche Ertrugungsfucht“, wie man sie nennt, wird Dänemark und Estlandinaren gegenseitig mit Entschiedenheit jurdisgelegt. Westliche Berufungen auf ein heimatliches dänisch-schwedischen Geselamgesetzgebt Odin müssen wie gewöhnlich herhalten um das nationale Feuer anzufachen, welches die Deutschen nicht bloß über die Eider, sondern wo möglich über die Eise jurdretzen soll. Wandel man einmal beiseiteenthlich ein daß, wie auch Schweden die selbige dänische Frage beantwortet möge, es democh von seiner Seite überaus thöricht sein würde gegen Deutschland all gegen dasjenige, was dazu iming verordnet, Band anzujutreten auf welches gestützt der skandinavische Norden allein eine Weltstellung zu erringen vermöge, so wir man — o daß ich nicht allzu wahres erzählte mit diesen Worten! — nach der neuesten lateinischen Grammatik gefragt welche Deutschland probocirt. Rationelle Grammatiker gehen hier fast das Höchste dessen die Deutschen noch säßig legen; wärdig hält und der Norden ist tot, oder man zweifelt doch seinen Augenblick ab, wenn wir ja ein Geistes äußern sollten, die großen Herrn Nachbarn von rechts und links sich alsdann im Thall legen werden uns zu liefern. (Lind waswürden die mit Schweden zu thun? Eben beginnt die hiesige Presse ihr Geselam in der hofstein-dänischen Sache von neuem. Und wärdig streiten sie? Wenn es sein mag, für das Raumerwachte Dänemark, wie es heute besteht — wenn es sein kann, für die dänischen Justiz mit einem wärdigst ausgeprochenen Theil der Däninzel als Zugrunde eines vereinigten Estlandinaren. Dahn neigen nicht nur die strebenden Kräfte der schwedischen Nation, sondern auch leitende und bestimmende Persönlichkeiten. (H. P. 3.)

Neueste Nachrichten.

Wandern, 3 Nov. Auf der Rückreise von den Jagden in der Dinterrief wird heute Abend der Herzog von Koburg hier eintriften, während die Frau Herzogin bereits gestern nach Koburg vorangereist ist. — Vorigen ist hier die l. Generalmajorwittwe v. Probst gestorben, welche in erster Ehe mit unserm 1826 gestorbenen berühmten Georg v. Reichardt vermahlt war; sie erkrankte im Alter von 71 Jahren. Die allgemein geschätzte Frau hat einen großen Theil ihres Vermögens zu mildthätigen Zwecken testamentlich bestimmt. — Bei der am nächsten Montag den 16 d. beginnenden IV. vierjährigen Schwurgerichtshaltung für Oberbavaria werden in 41 verschiedenen Fällen 23 Personen vor den Schranken des Gerichts stehen, und zwar: eine Bande von acht Personen wegen Raubs und Diebstahl; fünf wegen Diebstahl; drei wegen Raubmord; zwei wegen nächstem Versuch zu einem doppelt qualifizierten Mord; zwei wegen Körperverletzung mit nachgeschicktem Tod, und je ein Individuum wegen Brandstiftung, wegen Verbrechen der Urtrane im Amte (der vormalige Landcomde Sauner), dann wegen Preßvergehen (Pietrot Weidard). In verflochtenen Monat sind 10,373 Fremde hier angekommen und 9414 abgereist.

11. Nov. 7 Nov. Die württembergische Besatzung wurde heute durch die vierde, selber in Ludwigsburg stationirte, Fußkategorie verneht. Mit Einrechnung des in diesem Jahr entstandenen Zuwachses erreicht die Friedensbesatzung der hiesigen Festung eine durchschnittliche Höhe von 3800 bis 700 Mann, künftiges Jahr, wo das württembergische Festungstruppenregiment ein-

jezt aus zwei Compagnien bestehend, um eine dritte Batterie vergrößert wird, wo früher ein weiteres königliches Bataillon, und nach Vollendung der neu-
erbaudenen Feuerschloßerne entsprechende Abtheilungen königlicher Caval-
erie, Artillerie und Geniecorps zuwachen sollen, wird der Besatzungsstand
ein beträchtlich höherer werden.

Wien, 8 Nov. Nach der W. Preuß. Ztg. werden während der
Zeit für welche der König den Prinzen von Preußen die Stellvertretung in
der obem Leitung der Staatsgeschäfte übertragen hat, die Functionen des
Militär-gouvernements in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen
ruhen. — In Weidenfeld und Herford fand am 6 Nov. die hundertjährige
Fier der Schlacht bei Rossbach statt. In letzterer Stadt war die Sache von
dem Gynnasium ausgegangen. — In Elbing sind vereinzelte Cholerafälle
vorgekommen.

in Zionsbrunn, 7 Nov. Eine heute Morgens von Wien hierher tele-
graphirte Mittheilung besagt die für Tirol und besonders für Innsbruck
wichtige und erfreuliche Nachricht, von der durch des Kaisers Untersticht
sanctionirten Wiederherstellung der Theologie an der Universität Zionsbrunn,
an welcher diese Facultät bis zum Jahr 1822 bestanden hatte. Die sieben Pro-
fessoren aus der Theologie Jesu sind bereits hier versammelt, die Bibliothek
von 1800 Bänden bietet achtungswerthe Bequemlichkeit, und das Programm über
die Errichtung und innere Organisation der theologischen Studien steht im
Laufe flüchtiger Woche zu gedrucken.

Wien, 6 Nov. Es ist in einer Reihe von Blättern neuerdings die
Akte davon daß die österreichische Schatzkammer am päpstlichen Hof, Graf
Colloredo, die Befähigung erhalten habe, sich den Schritten anzuschließen welche
Frankreich durch seinen neuen Gesandten, den Herzog v. Gramont, in Rom
beabsichtigt, um die Regierung des Kirchenstaats zu weiteren administrativen
Reformen zu drängen. Diese Mittheilungen sind vollständig falsch. Es ist
bekannt daß Österreich nie versäumt hat, solche administrative Reformen —
von politischen Reformen ist ganz abgesehen — dort zu bestreuen, und es
läßt sich mit Grund voraussetzen, daß es eintretenden Falls auch in Zukunft
sich dafür bemühen würde, aber im gegenwärtigen Augenblick, wo die päp-
stliche Regierung solche Reformen theilweise bereits in Angriff genommen hat
und wo man sich des besten Willens dieser Regierung versichert halten darf,
ist kein Schritt gethan und wird kein Schritt gethan, der auch nur entfer-
nt ein Drängen angedeutet werden könnte, und die Souveränität des
Papstes irgendwie zu beeinträchtigen vermöchte. — Ich habe Ihnen schon vor
einer Zeit berichtet daß und unter welchen Bedingungen die Statuten der
Wiener Handelsakademie genehmigt worden sind; die betreffende Ministerial-
entscheidung datirt vom 21 October; der bisher provisorische Verwaltungsrath
hat sich seitdem definitiv constituirt. Es ist nicht uninteressant daß, wäh-
rend der Director der Akademie ein Reichel sein muß, der Präsident des
Berwaltungsraths ein Jude ist. — Die Proger Sparcasse hat wegen eines
Capitalrückfalls von 288,010 fl. die im Winter Kreis gezogenen und zu
700,000 fl. gekaufte Aktien des Grafen Burmbrunn zur gütlichen Veräu-
ßerung anzuweihen lassen. Graf Burmbrunn war bekanntlich in den
Jahren 1849 und 1850 eines der Haupter der allständischen Partei und längere
Zeit Mitdirector der Kreuzzeitung. — In der Augustinische hat heute
das jährliche feierliche Requiem für verlebene österreichische Militärs statt-
gehalten; der Kaiser in Begleitung mehrerer Erbprinzen und der ganzen Ge-
neralität wohnten der Feier bei. — Der Czarygor Franz Karl ist heute
von Innsbruck hier eingetroffen. — Der Gesandte am belgischen Hof, Hr.
v. Brixent Trausenfeld, ist heute Morgens aus seinen Posten nach Triest
zurückgekehrt.

Wien, 4 Nov. Sr. Maj. der Kaiser hat dem Spital Graccha
einen Unterstützungsbetrag von 6000 Lire bewilligt. (Oester. Z.)

London, 6 Nov. Der wöchentliche Bankausweis ergibt eine Vermin-
derung des Barreeraths von 800,000 Pf. St. und von 1,300,000 Pf. St. in
der Notenreserve. Einer der ältesten und bedeutendsten Häuser Englands,
Naylor Water & Comp. zu Sheffeld hat seine Zahlungen eingestellt. Man
hofft nur vorübergehend. Die heutige Börse war außerordentlich bezeugt.
Der Bankact hat längere Zeit darüber berathen ob nicht der Discount un-
mittelbar auf zehn Procent zu erhöhen sei. Das Vertrauen auf die Bank ist
unerschütterlich, so, wenn auch die Notenreserve erschöpft werden sollte, die durch-
schnittlich täglich wirkenden Beschlüsse kein lautes Bedenken genügen
werden. Mr. Throton's glaubt bei die Höhe der amerikanischen Rente
einer Hälfte vermindert, und nur das in New-York wiederhergestellt Vertrauen den
Wahrsinn der Bankausweis von England und Frankreich nach dort vermindern
kann. Der Wandel an Barreerath ist dort so groß, daß ein acht-Millionen be-
sonnener New-Yorker Kaufmann vergeblich 1000 Dollars tägliche Zinsen für eine
Summe von 300,000 Doll. in Gold bot. — Nach dem Standard mit Kana-
dabild die Öhre zu Theil dieses Jahr statt Gen. Hunt's zu gewinnen. Die
Spezialrente führten eine Reichthum, die denselben raschen sollte, mit ent-
sprechender Begünstigung in Proceßion in vergangener Nacht durch die Straßen.
Die gleichzeitig von ihnen angestellte Sammlung ist für Indien bestimmt.
(Engl. Bl.)

London, 6 Nov. Abend. Die Regierung des himmlischen Reichs
hat den Engländern officiell den Krieg erklärt. Die Feindseligkeiten hatten ob-
facto schon vorher begonnen, aber dieser Schritt ist ein Beweis für die am
Hof zu Belgien herrschenden Gesinnungen und von seiner Unkenntnis der wä-
renden Sachlage. (Frage.)

London, 7 Nov. Die Times rath zur Entlassung von Banknoten,
die in Indien nicht umgewandelt werden können, und exponirt gegen diese Ein-
weisung der Regierung in die in England herrschende Finanzleere. — Nach
der Gazette die Prouve ist die Einfuhr von Häuten und Föhren aus
Südafrika und den Westküsten des atlantischen Ozeans neuerdings erlaubt. (F. J.)

Paris, 7 Nov. Der Ministre vertheilt ein Decret wobei die
Stadt Eperbourg ermächtigt wird 43,000 Fr. aus den Octroi-Erträgnissen
pro 1856 zu entnehmen um alle Wohnungen unter 25 Fr. von der Rich-
steuer entsetzen zu können.

Der Constitutionnel bespöttelt den Eifer mit dem die Times das
französische Postreglement angreift, so den in England landenden Fremden
ebensfalls der Post abgefordert wird.

Der officiellen Patrie zufolge gibt es vier englische Mittel um der
Goldanfuhr entgegenzutreten: 1) Progressive Erhöhung des Discounts, die sich
aber als unzureichend erwies. 2) Verdrängung der Verfallten, ein früher
angekanntes Mittel, welches große Störung im Handel verursachte. 3)
Zwangsurtheil der Banknoten, welches aber Frankreich nicht annehmen kann,
wenn England nicht damit vorangeht. 4) Einen Ausfuhrzoll auf edle
Metalle, letzteres ist vielleicht — meint die Patrie — die Maß-
regel welche die Regierung treffen wird. Jedemfalls aber ist rasches
Beschlüssen nöthig, denn Angestellte der Verleugerten des amerikanischen
Handels und der ungescherten Opfer, die er macht um sich Geld zu verschaffen,
würden wieder die vereinigten Bemühungen der Banken von England und
Frankreich, noch der Protectionisten der beiden Regierungen, noch die Wärdt
ihres Credits genügen den unübersehblichen Strom auszulabern, der das
Baargeld seiner Ufer erschöpfen würde. (Danach dürfte ein Ausfuhrzoll
auf Geld in ziemlich starker Ausfuhr liegen. Es ist gegen alle Erfahrung
daß dieser die Kräfte flüchtiger, ja nur mindern wird.)

Nach der Presse ist jetzt die Umwandlung der Strafe des Capitäns
Droucau in lebenslängliches Gefängniß besetzt. Allen andern in dem Pro-
cess Verurtheilten ist ebenfalls ein entsprechender Strafnachsch genährt.

Der Siécle feiert „die Niederlage der liberalen Partei in Belgien“
und spricht seine Ueberzeugung aus, daß, bis zur Klärung der Situation durch
einen Appell an das Volk, nur ein provisorisches Ministerium rathlich sei.

Wien, 6 Nov. Nach Berichten aus Malta vom 4. hat die
Fleete, in Ausübung ihrer Oberhoheit über Tripoli, Unter-Venet. Voe dahin ge-
schickt um Truppen von Tripoli gegen Gouma, den Kraker-Obst, zu führen.
Nächst ist in Tripoli angelangt. Das Geschwader des Admiral Pons ist zu
Gandia. (F. J.)

Algier, 6 Nov. Marshall Randon ist heute Morgens am Bord der
Fregatte „Cachoue“ angekommen. So lautet das erste von Algier besitz teile
Telegramm. (Nach.)

Brüssel, 6 Nov. Zunächst scheint nicht in Bezug auf die Lösung der
Ministerfrage genöthigt, als daß Dr. Charles Rogier nicht um König empfangen
wird. Dr. Charles Rogier steht dem Centrum weniger nah als Dr. de
Brouckere, obgleich auch dieser zur Union gehört. Das Journal de la Nati-
onalität, die Presse, das Journal von Venti, der Constitutionnel fordern
als unvereinbar mit dem Beschlusse eines Ministeriums die unmittelbare Auf-
lösung der Kammer, da es die parlamentarische Majorität erreichen nicht eigne;
die Mitglieder der Rechten und der Aeußen der Vion public, die Gazette de
Belgie, und der Ami de l'Ordre schließen tief. Aufstellung. — Nach der
königlichen Audienz hat sich Dr. Charles Rogier zu dem Kaiserlichen
gekehrt. Man sagt auch daß der frühere Minister des Innern, Hr. de Decker,
heute eine Audienz beim König gehabt hat. (Nach.)

New-York, 24 Oct. In Folge der Weltkrisis sind hier 24,000 Ar-
beiter entlassen, in Philadelphia 2500, in andern belandenen Städten 17,000.
Im Innern des Landes sollen ebenfalls die Arbeiter zu Tagelöhnen auf den
Handwerksstätten entlassen werden. (Frage.)

Geld- und Börsenrichten.

Frankfurt a. M., 7 Nov. Aktien. 4 1/2 Proc. Ost. 6 R. 102 1/2 P.;
3 1/2 Proc. dito 98 1/2 P.; tab. 4 1/2 Proc. Ost. 102 P.; 3 1/2 Proc. dito von 1848
90 1/2 P.; 4 1/2 Proc. Russen. Oest. 92. 147 1/2 P.; 4 1/2 Proc. 7 1/2 Proc. d. R. 80
98 1/2 P.; 4 1/2 Proc. Russen. Ost. 97 1/2 P.; Rhein-Elbe-R. 2 1/2 P.; 5 1/2 Proc. 500 fl.
R. 1184 300 R. 109 R. 100 R. 1239 129 1/2 P.; 250 A. 100 R. 1854 101 P.;
3 1/2 Proc. preuß. B. 120 R. 6. 50 R. 2. 83 1/2 P.; 2 1/2 R. 49 1/2 P. C. 100 R.
402 R. 2. 6. 80 1/2 P.; 11 1/2 P.; 11 1/2 P.; 11 1/2 P.; 11 1/2 P.; 11 1/2 P.;
34 1/2 P. Ost. 20 R. 2. R. 33 1/2 P.; Ost. 20 R. 2. R. 44 1/2 P.

Gamburg, 6 Nov. Daran. 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 87 1/2 P.; 3 1/2 Proc.
dito. Ost. 79 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 87 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80
90 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80 1/2 P.;
3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80 1/2 P.; 3 1/2 Proc.
Russen. Ost. 80 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen.
Ost. 80 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost.
80 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80 1/2 P.; 3 1/2 Proc. Russen. Ost. 80 1/2 P.

Personal-Veränderungen.

Ordensverleihungen. Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich; dem L. Kammer, Nobilz D. Angeli in Rom...

Verfahren; Element, K. v. Major und Commandant des Cadetten-Instituts zu Krakau, zur 2. Abtheilung des Infanterie-Regiments; Sr. Gnade, Major und Commandant des Cadetten-Instituts zu Olmütz...

Ernennung zur Amalie-Preussischer Orden haben erhalten: In Preussen; der Minister-Präsident zu Hohen, Regalienrath v. Neumann...

Militaerdispenzpflichten. Oesterreich. Die Militaerliche Stellung Nr. 87 bringt folgende neueste Veranderungen in der L. Nr. 11. Bestimmungen: Zeitgen. W. Ritter v. Sponin, 1. Cl. der Marine-Artillerie...

Aufforderung. Das unterzeichnete Institut wünscht die Veranstaltung eines „geographisch-historischen Atlas“ für die Geschichte des Vaterlandes zu erwirken...

Das Institut zur Förderung der israelitischen Literatur. Dr. Philippson in Wrochberg, Dr. Zellinek in Wien, Dr. Zoff in Frankfurt a. M.

Merztliche Anzeige. Dr. G. Meyer, praktischer Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer, Specialarzt für Geschlechtskrankheiten...

L. Mühlbach, Kaiser Joseph der Zweite und sein Hof! [7428-32] Bei Otto Junke in Berlin ist nun complet erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen: Kaiser Joseph der Zweite und sein Hof. Von L. Mühlbach. Vierte Auflage. Drei Abtheilungen. Gleg. geb. Preis 4 1/2 Thlr. = 7 fl. 54 fr. Rhein. = 6 fl. 45 fr. C.-M.

[7369-85] Im Verlage von **Carl Gerold's Sohn** in **Wien** bei **Carl Gerold's Sohn**, in **Wien** bei **Carl Gerold's Sohn**, in **Wien** bei **Carl Gerold's Sohn**, in **Wien** bei **Carl Gerold's Sohn**.

Das österreichische Frauenrecht.

Eine praktische Darstellung
aller Rechte und Pflichten,
welche die Frauen aller Stände und Kronländer in dem Verhältnisse als
Gattin, Mutter, Wittwe und Hausfrau,
sowie in staatsbürgerlicher Hinsicht genießen
und zu beobachten haben.

Nach den österr. Gesetzen und mit Rücksicht auf das Familienleben verfaßt
von **Fr. J. Eder**,

jemaligen politischen und Gerichtsbeamten, aus städtischer mehrerer gelehrten Gesellschaften.
1857. 208 Seiten groß Octav. In Umschlag gebunden. Preis 1 fl. 36 kr. C. M.
Dieses Handbuch, von einem der berühmtesten Schriftsteller in einer höchstschönen Sprache verfaßt,
hat die Bestimmung, das Frauenrecht über die verschiedenen Familien- und staatsbürgerlichen Verhältnisse
zu belehren, und besteht in dem Stand zu setzen, sich eine halbtägliche Zeit leisten und er-
gebene Zweifel lösen zu können. Deyn es sind darin die künftigen Vorschriften zu finden, welche das
Frauenrecht betreffen, und in den österreichischen bürgerlichen Gesetzen, aus in den Gesetzen der Natur
und der Religionslehre ihren Grund haben.

Aber auch den Männern dienlich dessen Inhalt bezüglich der ihnen zustehenden Familienrechte zur Be-
lehrung, gleiche Verhältnisse zugleich den politischen und Gerichtsbehörden die Gesetze, das Frauenrecht
betreffend, im Zusammenhang liefert.

[376] Im Unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch der praktischen Katechese

von **Dr. Heinrich Nuchta**,
evangel. Pfarrer in Kugoburg.

Erster Theil.

Gr. 8. gebunden. Preis 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr.

Bei aller Nützlichkeit auf dem Katechetischen Gebiete stellt es doch noch immer an einem solchen Buche,
worin wirklich Katechetisch wird. Nach längerer Zeit gibt es deren kaum; je sie aber nach Form und
Inhalt, durch erweichende Preise und angelegentlich übernehmender Familien- und staatsbürgerlichen Verhältnisse
zu belehren, und besteht in dem Stand zu setzen, sich eine halbtägliche Zeit leisten und er-
gebene Zweifel lösen zu können. Deyn es sind darin die künftigen Vorschriften zu finden, welche das
Frauenrecht betreffen, und in den österreichischen bürgerlichen Gesetzen, aus in den Gesetzen der Natur
und der Religionslehre ihren Grund haben.

Bei dem künftigen Mangel an evangelischen Predigern mag es mit einer besondern
Freude, als ich ein Buch in Aussicht bekam welches diese bietet; und ich ergreife diese Gelegenheit, alle
im Amt stehenden oder erst im Amt tretenden Theologen darauf aufmerksam zu machen. Wer viele
Katechonten nicht bloß liest, sondern auch und praktische Anwendung von ihrer Worte zu machen
versteht, der wird sich angezogen fühlen und immer williger werden von ihnen zu lernen. — Möge nur die
Vorsicht und Vollendung dieses bahnbrechenden Werkes nicht lange auf sich warten lassen. —

Stuttgart und Kugoburg.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Im Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Finanzverwaltung Frankreichs.

Von **Dr. Carl Ritter von Hoch**.

gr. 8. geh. Preis fl. 6. — oder Rthlr. 3. 15 Ngr.

Das vorliegende Werk ist, wie die Vorrede sagt, zunächst aus einem Auftrag des Freiherrn v.
Breda, als k. Finanzminister an den Hrn. Verfasser, Sectionsrath im k. Finanzministerium,
herbeigekommen, bei Veranlassung der Pariser Industrie-Ausstellung über die dienstliche Stellung,
den Wirkungskreis und den innern Organismus des französischen Finanzministeriums Notizen zu
sammeln.

Der Auftrag ist in dem höchsten Sinn aufgefaßt und durchgeführt in welchem er gegeben wurde.
Aus der Hand des Hrn. Verfassers ist nach jeder Art Arbeit ein Werk hervorgegangen, wie es in
dieser Art unserer Wissenschaft keine Literatur besitzt. Es sind nicht Notizen oder bloße Darstellungen
einzelner Gebiete der Finanzverwaltung, sondern es ist die ganze jene Aufgabe durch eine die ge-
samte Finanzverwaltung Frankreichs in einer bewundernswürdig klaren und gründlichen
Darstellung wiederzugeben strebt getrieben, die in mehr als einer Hinsicht die volle Teilnahme und
den lebhaftesten Dank aller verdient, die, wie bürren unbestimmt sagen in ganz Europa, sich mit den
Finanzen irgendeiner beschäftigen.

Gerade durch diese Arbeit wird die in der Finanzwissenschaft überaus eine dauernd wichtige
Stufe eintreten, sondern wir dürfen auch gegenüber der französischen Literatur doppelt stolz
darauf sein, weil sie getrieben wird Frankreich, das einmalhand der selbsten erachtet, dieses nicht zu
leisten vermochte hat.

Stuttgart und Kugoburg, October 1857. [377] J. G. Cotta'scher Verlag.

Stöckhardt, chemische Feld-
beutliche Landwirth. 2 Bde. die
Ausgabe. Preis 2 Thlr.

Chemische Feldbeutliche hat der Verf. deshalb
diese Schrift genannt, weil seine ursprüngliche
Bestimmung über Chemie in den höchsten land-
wirthschaftlichen Lehren anfangs sehrweise
fa genannt und dann später angenehm zu be-
zeichnet worden sind. Wie dies bei allen Schrif-
ten des Verfassers der Fall ist, so ist auch hier
ganz besonders zu bemerken, daß die vorliegende Schrift
klar und verständlich, anziehend und festliche
Darstellung aus, weshalb diese Feldbeutliche
in hohem Maße geeignet erachtet in den Lan-
dwirthschaft mit dem besten Nutzen zu ver-
wenden, und die Landwirthschaft neuerdings so un-
gemein fördernd wirkende Mittelkraft im Lieb
und Werth zu machen, zumal da hier in der
Zeit nur solche Lehren gegeben werden, welche
sich auf dem Felde bewähren. Diese erste Ab-
theilung, und welcher auch in hohem Maße ge-
lungene populäre Darstellung der Agricultur-
chemie begonnen worden ist, enthält folgende
10 Abtheilungen: Chemie als Haus-
wissenschaft des Landwirths, Erziehung der Pflanzen,
Ernährung der Pflanzengestaltung durch
Düngung, Erzeugung und Wein, Jause, Ge-
tränke und Spirit, Wichtigkeit und Bestim-
mung der Säuregemische, Gänge, Kno-
chen, Destillate und Alkohole.

Der chemische Ackermann. Na-
turforschendes Leitblatt für deutsche Land-
wirthschaft von **Adolph Stöckhardt** in **Za-
raub.** 1 — 3ter Jahrgang à 4 Hefte.
Preis 4 Thlr. [7361]

[7319] Im Verlage von **Wilhelm Herz**
in **Leipzig** erschien so eben:

Geschichte

Assurs und Babels
seit **Phul**.

Aus der Concordanz des Alten Testaments,
des Herosod, der Kanons der Könige, und
der griechischen Schriftsteller. Nebst Ver-
suchen über die vorgeschichtliche Zeit
von **Marcus v. Niebühr**.

Mit Karten und Plan-Skizzen. gr. 8vo.
3 1/2 Bogen. engl. in Leinen geb. Preis
3 Thlr.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt,
das Bild zu entwickeln, welches die Zusammen-
stellung der Nachrichten über die gleichzeitigen
Autoren über die Periode der assyrisch-babylonischen
Geschichte ergibt, welche für jetzt noch
allein als geschichtlich betrachtet werden kann.
Kritiken der Nachrichten über die ältere Zeit er-
läutern mehrfach den historischen Theil, und
sollen für die weitere Forschung freies Feld
schaffen. Bei dem Interesse, welches der Gegen-
stand auch für solche hat, welchen die Zeit leicht
auf diesem Felde selbständige Studien zu machen,
pamentlich für praktische Theologen, Bibel-
forscher und Geschichtslähler an Gym-
nasien hat der Verfasser sich bemüht, seine
Darstellung jedoch nicht als literarischer philo-
sophischer Bildung zugänglich zu machen.

J. C. Wallmann (Inspector der Ber-
liner Missionsgesellschaft), die Formen-
lehre der Namaqua-Sprache. Ein Beitrag
zur südafrikanischen Linguistik 8. cart.
1/2 Thlr.

C. Hugo Hahn (ev. luth. Missionar
im Dienste der rheinischen Missions-
gesellschaft), Grundzüge einer Gramma-
tik des Herero (im westlichen Afrika)
nebst einem Wörterbuch. Lex 8vo. cart.
2 1/2 Thlr.

Der Vesuv
und die Umgebung von **Neapel**.

Eine Monographie

von **J. Roth**.

Mit 9 Tafeln und 20 Holzschritten.
gr. 8vo. 36 1/2 Bogen in engl. Leinwand.
4 1/2 Thlr.

Dieses Werk ist nicht nur für Geographen,
Mineralogen, Geologen und Physiker bestimmt,
es kann auch dem wissenschaftlich unterrichteten
Besucher Neapels empfohlen werden.

Verthold Auerbach's Familienkalender für 1855.

Im Unterzeichneten ist zu eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Verthold Auerbach's

Deutscher Familienkalender

auf das Jahr 1855.

Mit Bildern nach Originalzeichnungen von
Wilhelm von Kaulbach, Ludwig Richter und Arthur von Ramberg.

Nebst einem populär-chronologischen Kalenderium von Dr. Josef Drechsler.

8. Gelfeltes. Preis 30 Kr. oder 12 Ngr.

Der geistliche Name des Verfassers der „Schwarzblauer Doppelblätter“ etc. dürfte aus jeder weitläufigen Aepfehlung überflüssig sein. Wir begnügen uns daher einfach auf diesen Familienkalender aufmerksam zu machen, mit dem Bemerkten das sein Inhalt durch Zeichnungen sich auszeichnet, die dem mit so allseitigem Detail aufgenommenen „Doppelblätter“ in keiner Hinsicht nachsehen, und zu welchen die Illustrationen der genannten Künstler eine würdige Beigabe bilden. Wir verzeichnen ihn in nachfolgendem:

Populär-chronologisches Kalenderium mit 12 Monatsbildern von Wilhelm von Kaulbach.

Helvet's letzte Weihnachtsfeier. Eine Erzählung mit 10 Bildern von Ludwig Richter.

Die Eifersüchtige. Eine Erzählung mit 20 Bildern von Arthur von Ramberg.

Aus dem Gedtenbuch des Pfarrers von Werge.

- 1) Der Mäxle soll leben. — 2) Der Beichtknecht von der Korneth. — 3) Was ist die Tag? — 4) Sän und Ernten. — 5) Eine Stunde der Verdammung. — 6) Die Pflanztag. — 7) Der geistliche Hüder — gegen gute Belohnung. — 8) Taumelstunde. — 9) Hofenbesichtigung. — 10) Arbeitserben. — 11) Einem Erbkinder zum Gedten. — 12) Der Festtag der deutschen Soldaten im Jahre 1807.

Der germanische Text ist von Verthold Auerbach.

Stuttgart und Augsburg, November 1857.

J. G. Cotta'scher Verlag.

[7423] Es eben erschien bei Hr. **W. H. Erblich** in Leipzig und kann in allen Buchhandlungen des Inn- und Auslandes eingekauft werden:

Schmidt, Julian, Geschichte der französischen Literatur seit der Revolution 1789. I. u. 2. Lieferung. Das ganze Werk erscheint in 4 Lieferungen. Preis der Lieferung im Subscriptionspreis 1 Thlr. 6 Ngr., im Ladenpreis 1 Thlr. 12 Ngr. Der Subscriptionspreis erlischt mit dem Erscheinen der 4. Lieferung, am 30 November.

Dieses Werk bildet sonst der Zeit als der Beendigung nach ein Seitenstück zu deselben Verfassers „Deutscher Literaturgeschichte“, deren glänzender Erfolg — es erschienen davon in kurzen Zwischenräumen 3 Auflagen — die Verlagshandlung auf eine glänzende Aufnahme dieses Werkes hoffen läßt. Der Herr Verfasser bezieht 1) dem deutschen Publikum die Werte der französischen Poesie, Geschichtschreibung, Philosophie und Politik von 1789 bis jetzt in auswählenden Bildern darzustellen, 2) den Zusammenhang mit der gleichzeitigen politischen, kirchlichen und socialen Entwicklung nachzuweisen, 3) mit dem Leser einen bestimmten Urtheil und Wundbarnehmung für weitere eigene Literatur zu verdienen. Auch diese Leistung, der mit der französischen Literatur nicht vertraut ist, soll durch diese Werke eine verständliche Gesammtübersicht erhalten.

Nechter Peru-Guano

in garantirt vorzüglicher Qualität ist in jedem beliebigen Quantum billigst zu beziehen bei:
[5489] **S. & W. Köppler**, Mannheim und Rotterdam.

Schübe's (Metallschreib-) Feder

von **E. Röbber**, Neue Friedrichstraße Nr. 37 in Berlin.

Diesem beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen daß die nach Angaben und Zeichnungen des Wohl. Hof-Kalligraphen und akademischen Künstlers Herrn Ernst Schübe gefertigten Metall-Schreibfedern allgemein bekannt und in verschiedenen Ländern vorzüglich sind. Die Vorzüge und sonstigen ausserordentlichen Eigenschaften meiner Metall-Schreibfedern während des Gebrauchs vor den übrigen Stahlfedern bilden nicht nur durch das Uebel der rasen Aufhärtung und Schwerekrümmung im Gebiet der Schreibkunst fehlend, sondern durch den täglich sich mehrenden Abwasch nach allen Ländern der Welt zur Sache geworden, so daß ich selbst einen weitern lebenden Eingehens in meine Fabricate nicht gern erlaube. Wenn mir der Herr Hof-Kalligraph Schübe aber gedürfte, diesen meinen neuen Federn keinen überragend bekannten Namen beilegen zu dürfen, so mag dies das beste Zeugniß für die Vortrefflichkeit derselben sein! Mit wenigen Worten will ich eine noch nach dem Aussprüche der vielen namhaften Sachverständigen, welche die obigen Federn während Herr Ernst Schübe's Leben mit allen Ehren die anderen besten aller vorzüglich Eigenschaften eintrummig anerkennen, bemerken daß dieselben nicht nur durch das Geschicklichkeit eines Geschickts gleich demselben Metall, schiffte Form, scharfe Spitze, die der Constitution und die Herabsetzende Gleichmäßigkeit sehr annehmbar Feder, sondern vor allen Dingen durch den überaus eleganten Gestalt und die so sehr angenehme Feder aus sorgfältigste abgeriffelnde feinsten Spitze, welche jedes Spitzchen zur Unmöglichkeit macht, vor allen andern ähnlichen Fabricaten den größten Vorzug verdienen.

Wegen die Federn sind somit von selbst der allervorzüglichen Empfehlung empfohlen haben. Gleichwohl empfehle meinen Voller gegen Schreibstift pro Stück 5 Ggr., im Gross billiger. Ich habe in meinem alle meine Federn jetzt 16 Ggr. zur Bequemlichkeit des ausnehmend Indischen und meine Federn aus folgenden Orten zu haben: In München bei **Hrn. Max Karstner**, in Stuttgart bei **Hrn. Friedr. G. Schulz**, in Augsburg bei **Hrn. J. W. Wenzmüller**, in Frankfurt a/M. bei **Hrn. J. G. Köhler**, in Mainz bei **Hrn. Friedr. Kadenius**, in Nürnberg bei **Hrn. G. Heilmann & Comp.**, in Weins bei **Hrn. C. Wesselschlagl**, in Trier bei **Hrn. J. Hagenreiner**, in Münster bei **Hrn. Louis Schröter**, in Heidelberg bei **Hrn. E. Weber**, in Mannheim bei **Hrn. Guido Zeller**, in Ost bei **Hrn. Carl Gaudler**, in Posen bei **Hrn. G. Wählig**, in Sieben bei **Hrn. Julius Wack**, in Wiesbaden bei **Hrn. W. Becker**, in Paderborn bei **Hrn. G. Köppler**, in Eisenach bei **Hrn. Jos. Köppler**, in Kassel bei **Hrn. J. Vogel**, in Würzburg bei **Hrn. J. H. Hermann**, für die bairische Stadt in Bacherhausen bei **Hrn. Peter. Boos**, in Regensburg bei **Hrn. H. Danemann**, in Willheim bei **Hrn. Job. Wagner**, in Göttingen bei **Hrn. Job. Georg Jann**, in Lüneburg in der **Hamburgh'schen** Buchhandlung, in Goll bei **Hrn. Louis Rohpoffler**, in Basel bei **H. G. Fischer & Comp.**, in Eyr bei **Hrn. J. Vogel**.

Einige Anfragen wegen weiterer Beschreibungen erlaube ich franco.
[7416] **E. Röbber**, Metallschreibfedern-Fabrikant in Berlin.

[7443-44] Im Verlagsbureau in Altona ist erschienen:

Der Religionsunterricht in den unteren Classen Christlicher Volksschulen. Materialien zur instructiven Betreibung derselben von **Ludwig Schwentke**, Lehrer in Freiberg. Mit einem Vorwort von Director **Georg. W. Groß**, 15 Ggr.

Der Religionsunterricht kann nur auf die vom Verfasser angegebene Weise fruchtbringend und dem Nutzen angehend werden, wie Dr. Director Schwentke in seiner Empfehlung hervorhebt. Wir empfehlen das Buch daher jüngern Lehrern und Candidaten dringend.

Zu beziehen durch die **Kollmann'sche** Buchhandlung in Augsburg, Weß in Stuttgart, Heßche Buchhandlung und Metzger'sche Buchhandlung und Bucher in Weß, **Georg. W. Köhler** in Goll, **Obermann** in Pöhl, **Wabbe** in Wien, sowie in allen solchen Buchhandlungen.

Für Zeitungsleser!

[7387-88] Bei **Hugo Schenke** in Göttingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Östindien und die Europäer.

Eine historische Skizze von

C. Steinhard.

1. Heft. Preis comp. 16 Ngr.
Das 2. (letzte) Heft erscheint in wenig Tagen.

Englischer Hof,

früher **Reyer Hof**, in Ertrahburg, Ritter Weinmarkt, Nr. 29.

gebolten von **H. Braun**, ehemaligen Hofbesitzer des Hofes bei Berlin in Altona.

Dieses Geratzenwerk liegt im Mittelpunkt der Stadt, dem Geschäftsbetrieb gegenüber, und ist der Nähe bei Weitzhof und des Theaters; es ist vollständig wiederhergestellt und sehr mobilirt. Gutbehaltenes Kabin d'Orde findet man das 1. und um 1/2 Uhr nach Mittags und Mittagszeit nach der Karte. Auch weist man hier französische, englische und deutsche Journale. Annehmliche Arbeit von Reisenden bei der Abfahrt und der Ankunft der Reisenden ist regelmäßig zu Dienst.
[7465-67]

English General-Agency.

Verordnungen und Geschäftsregeln können eingeholt werden in jedem Bezugs von 500—1000 Gfl. gegen billige Zinsen erhalten.

Man wolle schriftliche Anfragen franco richten an: **Messrs. George & Comp.**, General-Agents, Nr. 5, Somerset Place, Dalston, London. (7391—93)